Crim.
126
p

Crim. 126 P

Verbrechen und Strafen in England

während der Zeit

von Wilhelm I. (1066—1087) bis Edward I. (1272—1307).

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Englands im Mittelalter.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VON DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

GENEHMIGT

UND

NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN

ÖFFENTLICH ZU VERTHEIDIGEN

AM 15. FEBRUAR 1890

VON

E. HENDERSON.

OPPONENTEN:

HERR A. OBRIST, STUD. PHIL.
HERR J. SEARS, STUD. PHIL.
HERR A. WEBSTER, STUD. PHIL.

BERLIN 1890.

DRUCK VON H. S. HERMANN,

BEUTHSTR. 8.

36 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

33 B

I.

Ehe wir an unsere Aufgabe herantreten, die Verbrechen und Strafen in England während der Zeit Wilhelms I. bis Edwards I. einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen, müssen wir einige Worte über die Natur dieser Untersuchung und über die Quellen vorausschicken, aus welchen wir unsere Kenntnisse der in Betracht kommenden Zustände geschöpft haben.

Die Quellen zerfallen in

A. Gesetze und Gesetzbücher,

B. Erzählende Geschichtswerke,

C. Urkunden.

A. Gesetze und Gesetzbücher.

Leges Wilhelmi I. (gedruckt bei Thorpe, Ancient Laws and Institutes of England. Rolls Series 1840.) Näheres s. Stubbs, Select Charters 83.

Leges Heinrici Primi (auch bei Thorpe). Diese sind nur mit Vorsicht zu benutzen, da sie grösstenteils eine Compilation aus älteren Zeiten sind (Liebermann setzt die Entstehung dieser Compilation in die Jahre 1108—18 (s. darüber Stubbs Charters 104).

Customs of Newcastle on Tyne (Stubbs Charters S. 111). Eine Anzahl Statuten für die Bürger dieser Stadt.

Assisa de Clarenduna (Stubbs Charters 143). Erlassen von Heinrich II. 1166. Hier findet man wichtige Bestimmungen über die Justizverwaltung.

Assisa de Northamptonia (1176) (Stubbs Charters 150). Eine Wiederholung und Erweiterung der Assisa von Clarendon.

Assisa de Foresta (1184), (Stubbs Charters 157).

Glanville: de Legibus Angliae, gedruckt bei Philipps: Englische Reichs- und Rechtsgeschichte, Berlin 1827. Eine neue Ausgabe von Glanville erscheint nächstens in der Rolls Series.

Dialogus de Scaccario (Stubbs Charters 296).

Carta de Foresta (Stubbs Charters 348). Diese Carta wurde von Heinr. III. im Jahre 1217 erlassen.

The Articles of the Barons (1259) (Stubbs Charters s. 400).

The Statutes of the Realm (Rolls Series 1811) enthalten Bestimmungen von Heinrich III. und Edward I.

Bracton: de Legibus et Consuetudinibus Angliae (ed. Travers Twiss, Rolls Series, 1878—83, VI. Bde.) bieten sehr viel Material für unsren Gegenstand.

Bractons Note Book, ed. Maitland, London 1887, 3 Vols, ist eine Sammlung von Criminalfällen aus der Zeit Heinrichs III. (1216—72). Sie wurde im

13. Jahrhundert zusammengestellt, ist aber erst vor Kurzem im britischen Museum aufgefunden worden.

Britton: Summa de Legibus Angliae, ed. Nichols (Cambden Society) 1865, 2 Vols. Britton schrieb gegen Ende des 13 Jahrhunderts und ist sehr ergiebig.

Munimenta Gildhallae Lundoniensis, (ed. Riley, Rolls Series 1859—62). Für uns kommt hauptsächlich Band I, der Liber Albus, in Betracht.

Maitland, Pleas of the Crown for the County of Gloucester ist eine Sammlung von Schiedssprüchen der fahrenden Richter im Jahre 1221.

Bigelow, Placita anglo-normanica, London 1879.

B. Erzählende Geschichtswerke.

Die angelsächsiche Chronik (ed. Thorpe, Rolls Series 1861, 2 Vols). Diese Chronik mit ihren Fortsetzungen reicht bis zum Jahre 1154.

Florentius Wigornensis (ed. Thorpe [Eng. Hist. Soc.] 1848). Fl. führte seine Chronik bis zu seinem Tode fort (1118).

Simeon von Durham (ed. Arnold, Rolls Series 1885, 2 V.). S.'s Chronik geht bis zum Jahre 1129.

Heinrich von Huntingdon (ed. Arnold, Rolls Series 1879). Seine Historia Anglorum geht bis zum Jahre 1154.

Roger von Hoveden (ed. Stubbs, Rolls Series 4 V. 1868—71) reicht bis zum Jahre 1201.

Wilhelm von Malmesbury, Gesta Regum,

ed. Hardy (Engl. Hist. Soc.) 1840. 2 V. Wilhelm starb 1141.

Eadmer, Historiae Novorum, ed Rule, Rolls Series 1887. Eadmer starb 1134.

Ordericus Vitalis, Historia ecclesiastica (ed. le Prevost, Paris 1838, 5 V.). O. schrieb zwischen 1130 und 1141.

Gesta Stephani (Vol. III der Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II. und Richard I.) ed. Howlett, Rolls Serie 1886. Die Gesta gehen bis zum Jahre 1147.

(Ueber die inneren Verhältnisse bieten die anderen Chroniken für die Regierung Stephans nichts.)

Wilhelm von Newburgh (Vol. I der Chronicles of the Reigns of Stephen etc). W. schliesst mit dem Jahre 1200.

Radulph de Diceto (ed. Stubbs, Rolls Series 1876, 2 V.). Seine Imagines historiarum gehen bis zum Jahre 1200.

Gervase von Canterbury (ed. Stubbs, Rolls Series 1880). G. ist ungefähr im Jahre 1205 gestorben.[1])

Miracula Scti. Thomae, auctore W^mo^ Cantuariensi, item auctore Benedicto (Materials for the History of Thomas a Becket, Rolls Series 1875—85, 7 vol.). Diese miraculae bieten manche culturhistorischen Angaben.

---

[1]) S. Lappenberg III, 862.

Benedict von Peterborough (ed. Stubbs, Rolls Series 1872—3). Sein Memoriale reicht bis 1225.

Radulphi de Coggeshalle. Chronicon Anglicanum (ed. Stephenson 1875, Rolls Series) R. starb 1207.

Giraldus Cambrensis (ed. Brewer, Rolls Series 1861—77, VII Bnde.), geb. 1147, gest. 1222.

Roger von Wendover (ed. Coxe, Eng. Hist. Soc. 1841—44, 5 Bde.) Seine Chronik geht bis zum Jahre 1235.

Matthaeus Paris (Chronica majora, ed. Luard, Rolls Series 1872—84, 7 vol.). Matthew starb 1259.

William Rishanger, Chronica et Annales (in Chronica Monasterii S. Albani, ed. Riley, Rolls Series 1869). Die Chronik umfasst die Jahre 1259—1306.

Annales Monastici (ed. Luard, Rolls Series 1864—69, 5 vols.) enthalten:

Vol. 1. Margan, Theoksberia et Burton,
„ 2. Wintonia et Waverleia,
„ 3. Dunstaple et Bermundescia,
„ 4. Oseneia, Thomas Wykes, et Wigornia.

John de Oxenides (ed. Ellis, Rolls Series 1859, 2. Ausg. 1861).

Bartholomei de Cotton, Hist. Ang. 449—1298 (ed. Luard, Rolls Series 1859).

Liber de Antiquis Legibus und Chronica Maiorum et Vicecomitum Londoniarium (ed. Stapleton, Camden Society 1846) sind wertvolle Chroniken und gehen bis 1274 (ein französischer Anhang reicht bis zum Jahre 1292).

Nicolai Triveti Annales 1136—1307 (ed. Hog. Eng. Hist. Soc. 1845).

Magna Vita St. Hugonis Lincolniensis (ed. Dimock, Rolls Series 1864). Hugo lebte zu Anfang des 13. Jahrhunderts; die Biographie ist von einem Zeitgenossen.

Chronicles of the reigns of Edward I. and Edward II. (ed. Stubbs, Rolls Series 1882); hier kommen nur die Annales Lundonienses in Betracht.

Zur Orientirung über die Quellen, die ich eben erwähnt habe, verweise ich auf Lappenberg, Geschichte Englands, Band I, Vorrede und Band III, Schluss; hier findet man die einzelnen Schriften besprochen.[1]) Von Nutzen sind auch Band 27 und Band 28 der Monumenta Germaniae, herausgegeben von Liebermann und Pauli.

C. Urkunden.

Die von uns benutzten Urkunden sind zu finden in:

Monasticon Anglicanum (ed. Dugdale, London, 1846, 8 Bd.)

Rymers Foedera (Rolls Series 1816, 3 Bd., Fol.).

---

[1]) Gardiner and Mullinger, Introduction to English History, hat einen besonderen Abschnitt über die Quellen. Das Buch ist aber nicht sorgfältig gearbeitet und einige gute Schriften, so z. B. John de Oxenides und Bartolomäus Cotton sind gar nicht erwähnt. Ein Buch, welches das englische Mittelalter bearbeitet, wie Wattenbach's „Geschichtsquellen“ das deutsche, wäre eine höchst verdienstvolle Arbeit.

Historical and Municipal Documents relating to Ireland (ed. Gilbert, Roll's Series 1870).

Select Charters (ed. von Stubbs, Oxford 1884).

Die Literatur über den Gegenstand unserer Untersuchung ist äusserst spärlich. Stephen, History of Criminal Law in England (London 1883, 3 vol.) bespricht die Strafen und Verbrechen, aber nur flüchtig, — er behandelt die ganze Criminaljustiz von den angelsächsischen Zeiten bis in die Gegenwart. Für die ältere Zeit scheint er die Chroniken nicht selbst benutzt zu haben. Sein Standpunkt ist der juristische. Coke, Law Reports, London 1826 hat manche gelehrte Bemerkung über die früher in England üblich gewesenen Strafen. Er war Justice of the kings Bench zu Anfang des 17. Jahrhunderts und ein Mann von grosser Gelehrsamkeit; damals aber war das einschlägige Material noch nicht gesammelt, und sonach erhebt er auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Uebrigens behandelt er hauptsächlich die spätere Zeit.

Ausser Stephen und Coke giebt es keine neueren Schriften über die Bestrafung von Verbrechen in England von 1066—1307. Für Deutschland liegt ein Buch vor, das sehr belehrend ist:

Dreyer, Antiquarische Anmerkungen über einige... Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafen. Lübeck 1792.

Das Werk von

Wilda, Strafrecht der Germanen (Halle 1842), behandelt nur die ältere Zeit bis etwa zum 10. Jahr-

hundert, wirft aber auf die folgende Periode einiges Licht.

Ferner kommen die Verfassungsgeschichten ein wenig in Betracht:

Stubbs, English Constitutional History, 3 Vols, und

Gneist, Englische Verfassungsgeschichte, — zwei Werke, die so allgemein angelegt sind, dass sie in die Geschichte der einzelnen Strafen oder der einzelnen Verbrechen nicht eingehen können.

Andere Schriften, die citiert sind, werden an der betreffenden Stelle besprochen.

II.

Wir haben den Zeitabschnitt von der normannischen Eroberung bis zum Ende der Regierung Edwards I. (1066—1307) gewählt, weil mit der Eroberung ein neues Element, das französische, in die englische Strafpraxis eindringt, die alsdann unter Edward vollends feste Gestalt gewinnt. Edwards Ideen über Gerechtigkeit und Billigkeit sind annähernd modern zu nennen.[1]) Erst ihm ist es gelungen, die Strafen in ein richtiges Verhältniss zu den Verbrechen zu setzen; ausserdem gewinnen hauptsächlich unter seiner Regierung die Reichsstatuten ihre grosse Bedeutung. Da

---

[1]) S. unten u. a. das, was wir von ihm unter Gefängnisstrafe zu sagen haben.

uns nun diese Statuten, sowohl für seine, wie für die spätere Zeit erhalten sind, so wird die Untersuchung von dieser Zeit ab einen anderen, einfacheren Charakter tragen. In dem Zeitabschnitt, den wir gewählt haben, ist sie weit complicierter und daher desto schwieriger.

Unsere Aufgabe ist es, aus vereinzelten Notizen in den Chroniken und älteren Gesetzsammlungen, sowie aus Urkunden und Briefen, uns ein Bild zu machen von den damaligen Zuständen. Besonders anziehend ist die culturhistorische Seite der Untersuchung. Eines jeden Zeitalters Sitten und Gebräuche verdienen studiert zu werden; besonders aber gilt dies von einer Zeit, in der die Anfänge unseres modernen Culturzustands, da wo sie sich uns darbieten, klar zu erkennen sind, und gerade in der Geschichte der Verbrechen und Strafen kann man vortrefflich das allmähliche Fortschreiten der Civilisation beobachten. Um nur eines anzuführen: zeigt nicht die allgemeine Tendenz im 13. Jahrhundert, den Betrüger dem öffentlichen Spott preiszugeben, recht deutlich u. A. die wachsende Macht der öffentlichen Meinung?

Unsere Periode bietet besondere Schwierigkeiten; wir finden oft eine Anzahl verschiedener Strafen für ein und dasselbe Verbrechen, und wiederum dieselbe Strafe für verschiedene Verbrechen angewendet; wir finden milde Strafen, wo wir schwere erwarten durften und umgekehrt.

Suchen wir jetzt einige der Gründe für diese Verschiedenheiten auf.

1) Die Willkür des Richters scheint einen weiten Spielraum gehabt zu haben. Zu Brittons Zeit (s. Quellen) konnte z. B. ein Richter über einen Taschendieb, der schon einmal und zwar mit Verlust des einen Ohres bestraft worden war, nach Gutdünken die Einbusse auch des anderen Ohres — oder die Todesstrafe verhängen.[1])

2) Eigentümliche Straftheorien verschiedener Könige beeinflussten das ganze Strafsystem. Wilhelm I. (1066—1087) wollte keine Todesstrafe. Heinrich I. (1100—1135) wandte zu Anfang seiner Regierung meistens verstümmelnde Strafen an; später, sagt Malmesbury, zog er Vermögensstrafen vor[2]). Heinrich II. (1154—1189) scheint auch nach einer bestimmten Theorie gehandelt zu haben (s. Kap. IV B.); Edward I. endlich war, was Strafen anlangt, ein durchgreifender Reformator.

3) Die Rangstufe des Verbrechers gab eine weitere Verschiedenheit, fast könnte man sagen: eine Festsetzung der Strafe von Fall zu Fall. Selbst der strenge Edward I. war der Ansicht, es müsse Rücksicht genommen werden auf den ritterlichen Stand eines Verbrechers[3]). Reiche Leute wurden gewiss anders behandelt als arme. Oxenides erzählt (s. Quellen) von einem

---

[1]) *Britton I, 61 . . . adunc soit en la discrecioun des justices de juger les a la mort, ou de fere couper le autre orayle.*

[2]) *Gesta Regum V (1119).*

[3]) *Osney 1289 (Ann. Mon. IV, 320) verumtamen quia miles erat, honestati militiae deferendum esse decernens, misericordius quam meruit agens cum eo etc.*

Falle (1284)[1]), in dem viele Leute an einem Morde betheiligt waren, dass einige weniger schuldige, aber ärmere, geschleift und gehenkt wurden, während einige schuldigere aber reichere sich nur zu Geldstrafen verurteilt sahen. Ebenso wurden die Juden strenger behandelt als die Christen; wir wissen, dass die Juden sehr verhasst waren. Sie wurden ausserordentlich zahlreich hingerichtet. Im Jahre 1279 z. B. wurden mehr als zweihundertundsechzig mit einem Male zum Henken verurteilt.[2])

4) Auch die Rangstufe der Person, gegen welche ein Verbrechen begangen war, bildete ein wesentliches Unterscheidungs-Moment bei der Zumessung der Strafe. Natürlich wurden alle Verbrechen gegen den König oder gegen Leute, die in des Königs Dienst oder unter seinem Schutze standen, mit den schwersten Strafen belegt. So verlor ein gewisser W. de Clifford, der einen Boten des Königs Heinrich III. gemisshandelt hatte (er hatte den Boten gezwungen, den Brief, den er brachte, mitsammt dem Siegel zu verschlucken), nicht nur seine Freiheit und fahrende Habe, sondern er hätte auch um ein Haar den Frevel mit dem Leben gebüsst.[3])

---

[1]) *S. Quellen. Oxenides 264. rex ... quosdam tamen minus nocentes sed minime locupletes equis distracti, tandem laqueo jussit suspendi, nocentiores vero et locupletiores poena mulctari censuit pecuniaria.*

[2]) John de Oxenides (253) sagt, es seien 267 Juden gewesen.

[3]) *Matth. Paris V, 95 (1250) W. de Clifford ... accusatus ... eo quod nuntium ipsius regis, litteras ei regias deferentem, violenter ac indecenter in domini regis contemptum tractaverit, et regias literas cum ipsa cera comedere coegerit, unde ipse Walterus coram rege convictus, non ausus subire judicium, sed*

Das Verbrechen wurde immer als ein weit schwereres betrachtet, wenn es von einem Vasallen gegen einen Lehnsherrn begangen worden war. Nach Britton wurde die Vergiftung eines Lehnsherrn durch seinen Vasallen, die Fälschung seines Siegels, Ehebruch mit dessen Frau, Notzucht an seinen Töchtern, ja sogar an den Ammen seiner Kinder — dem Hochverrat gleich erachtet und demgemäss geahndet [1])

5) Der Einfluss der Kirche auf die Festsetzung der Strafen ist ebenfalls ein sehr grosser gewesen. Erstens hat das Asylrecht den Verbrechern ein Mittel gewährt, fast alle Strafen in Verbannung umzuwandeln (s. unter Verbannung); ferner gab es Zeiten, in welchen jeder zufällig anwesende Bischof das Recht hatte, eine Hinrichtung überhaupt zu verbieten. Hugo von Lincoln [2]) hat einmal dieses Recht als ein hergebrachtes in Anspruch genommen; die erstaunten Richter suchten in den alten Gesetzen nach und mussten ihm beistimmen. Wir besitzen ausserdem eine Urkunde für Battle Abbey,

---

misericordiae domini regis se supponens mortem vel exhaeredationem vix evasit, libertatem vero suam amisit et quantum habuit vel habuere potuit pecuniae.

[1]) *Britton I, 40—1. Et si poet hom fere graunt treysoun vers autres persones en moutz des maneres, cum en procuraunt la mort de aukun qi se affira de luy, sicum est de ceux qi empoysounent leurs seigneurs ou autres ... Et le jugement de graunt treysoun est de estre trayné, et de suffrer mort pur la felonie. Et mesme le jugement deyvent encoure ceux qi par appels des felonies sunt atteynty, qe il le seal lour seigneur .. contre fet ou autrement faussé, ou de avouterie des femmes lour seigneurs, ou de purgiser des filles lour seigneurs ou des nourices lour enfanz.*

[2]) Vita S. Hugonis 278 (auch Vorrede LXII).

nach der es einem Abte zugestanden wird, „*liceat ubique latronem vel furem de suspendis liberare si forte supervenerit.*“[1]) Aus einer Stelle in den Annalen von Dunstaple dürfen wir nahezu den Schluss ziehen, dass selbst die ärgsten Verbrecher durch eine Kirchenbusse der Todesstrafe entrinnen konnten.[2]) Die Kirche scheint überhaupt die Lebens- und Leibesstrafen (ausser bei Verbrechen wider die Religion) bekämpft zu haben. Es ist gewiss bezeichnend, dass alle in unserer Arbeit erwähnten Mirakel zu Gunsten von Leuten bewirkt wurden, die gesetzmässig bestraft waren (s. Kap. IV B). Zu keiner Zeit ist der Einfluss der Kirche auf das Strafwesen so klar zu erkennen als in den zehn Jahren nach der Unterwerfung Englands unter den römischen Stuhl (1213). Johann musste öffentlich bekunden, dass die Personen vom Clerus nicht mehr unter seiner Jurisdiction ständen.[3]) In diese Zeit fällt auch die ausserordentliche Verschärfung der Strafen gegen Apostase und Gotteslästerung (s. Kap. III B). Auf Grund dieses Acts vom Jahre 1213 hat Innocenz III. Anlass genommen, seine strenge Kirchenzucht auch in England einzuführen.

---

[1]) *Mon. Ang. III, 244.*

[2]) *Ann. Mon. III, 377 (1293). Et aliqui milites et nobiles sunt suspensi; quidam autem eligentes poenitentiam secundum statutum miserabiliter defecerunt.*

[3]) *Rymers Foedera I. 113: protestantes p^{er} {has letteras nostras patentes id ad nos de p^{er}sonis eccliasticis minime p^{er}tinere.*

III.

A. Todesstrafen.

Die Todesstrafe wurde im Mittelalter viel häufiger angewendet als in der Neuzeit. Erstens gab es im Mittelalter eine grosse Auswahl von Todesstrafen, die jetzt nicht mehr Anwendung finden, zweitens scheute man sich nicht, Verbrechen mit Todesstrafen zu ahnden, die in der modernen Zeit viel milder bestraft werden.

a) Henken. Wenn wir die Arten der Todesstrafen in England prüfen, so finden wir, dass das Henken an einen Baum oder an einen Galgen am Häufigsten vorkommt.

Wilhelm der Eroberer (1066—1087) wollte das Henken wie überhaupt die Todesstrafen abschaffen; er erliess zu diesem Zwecke ein Gesetz.[1]) Trotzdem kommen unter seiner Regierung Fälle vor, in welchen Menschen am Leben gestraft wurden.[2])

Heinrich I. (1100—1135) erhob das Henken von Räubern und Dieben zu einem festen Gesetz. Es ist wahrscheinlich, dass schon sein Vorgänger, Wilhelm II. (1087—1100) mit den milderen Strafen nicht auszu-

---

[1]) *Leges Will. I. Thorpe 213. Interdicimus eciam ne quies occidatur vel suspendatur pro aliqua culpa.*

[2]) *Chron. of Evesham S. 63 zw. 1077—86. Quidam ejus (S. Ecgwini) minister comprehensus in latrocinio morti adjudicatus est.*

S. auch ib. S. 56.

kommen gewusst hat, denn auch unter seiner Regierung ist das Henken nachweisbar.[1])

Stephen I, 458 scheint die Echtheit dieses Gesetzes von Heinrich zu bezweifeln; er sagt, dass nur Roger von Hoveden, der funfzig Jahre nach Heinrich lebte, uns die Nachricht überliefert habe. Stephen aber war zu wenig vertraut mit den Quellen, um zu wissen, dass Hoveden seine Nachricht aus Florentius Wigorniensis, einem Zeitgenossen Heinrichs geschöpft hat.[2])

Wie in Deutschland galt auch in England das Gehenktwerden für eine äusserst schmähliche Strafe; dem entsprach die Art, wie der Verurteilte zum Galgen geführt wurde.[3]) Es scheint überhaupt, die damaligen Strafen seien zu dem besonderen Zwecke der Erziehung des Volkes ersonnen, das durch den Anblick der Qualen des Verbrechers abgeschreckt werden sollte.

Zur Zeit Wilhelms II. wird ein Räuber durch die Strassen geführt auf einem *vile jumentum* sitzend, mit auf dem Rücken gefesselten Händen.[4]) Ein Jahrhundert später schleift man den Verbrecher durch die

---

[1]) *R. Diceto 220 (1096) Willelmum de Alderi rex jussit suspendi.*

[2]) *Flor. Wig II. 57 (1108). Rex Anglorum Heinricus pacem firmam legemque talem constituit, ut si quis in furto vel latrocinio deprehensus fuisset suspenderetur.*

[3]) *Chron. of Evesham S. 63. Morti adjudicatus est. Impositus ergo miser ille super vile jumentum, vinctis manibus post tergum deducitur ad locum suo capiti periculosum.*

[4]) *Wendover III. 95. Manibus a tergo vinctis et pedibus colligatis, equorum ministerio per mediam civitatem trahitur ad furcas.*

Strassen bis an den Galgen.[1]) Zuweilen wird er mit den Füssen um den Nacken eines Pferdes gebunden,[2]) zuweilen an den Schweif. Das letztere Verfahren hat sich bis in dieses Jahrhundert erhalten. Dem Verbrecher wurden dabei auch die Hände hinten zusammengebunden; es bestieg jemand das Pferd und spornte es zu schnellem Laufe an.[3]) Alsdann wurde er gehenkt.[4])

Zuweilen wurde erst eine Ochsenhaut an dem Schweife des Pferdes befestigt und der Verbrecher zur Verschärfung der Todesqual auf ihr zur Richtstatt geschleift.[5]) Gegen Ende dieses Zeitabschnitts erscheint das Schleifen nicht nur als eine Einleitung zum Ge-

---

[1]) *Gervase I. 532 (1196). Data tandem de communi consilio dampnationis sententia collo caballi pedibus appensus a praedicta turre per mediam civitatem ad ulmos tractus, demolitis carnibus ad silices obiter positos, catena ligatus ad ulmos suspensus interiit.*

[2]) *Hale, Pleas of the Crown.*

[3]) *Ann. de Burton 1255 (Ann. Mon. I., 345) judiciali sententia per pedes proprios candae visus equi alligatur, super quem confestim ascendens quidam juvenis subductis calcaribus eundem in cursum velocius excitavit, et nefandum . . . per vicos et plateas . . . detrahebat. Cum . . . in patibulo suspenderetur etc.*

[4]) In der Handschrift des Chronicon Rossense befindet sich ein Bild der gleichzeitigen Hinrichtung des Rhys ap Meredith, das mit dieser Beschreibung übereinstimmt. Der Unglückliche ist nackt bis auf die Lenden, seine Fussgelenke sind zusammengebunden. S. John de Oxenides Preface XXXI.

[5]) *Ann. Wig. (Ann. Mon. IV., 523.) Thos de Turbeville. miles de familia regis etc. . . et super corium bovinum tractus, ne con cito moreretur . . sine devotione et impoenitans suspendebatur.*

henktwerden, sondern auch als eine Strafe für sich. Im J. 1271, als Strafe für ein und dasselbe Verbrechen (Beteiligung an der Niederbrennung eines Klosters), wurden einige der Mitschuldigen zum Hängen, andere zum Geschleiftwerden verurteilt.[1])

Es kann sein, dass das Schleifen mit der Entwicklung des Rittertums zusammenhängt; es war in früheren Zeiten unbekannt und wird in den angelsächsischen Gesetzen nicht erwähnt.[2]) Die Strafe scheint eine vollkommene Entziehung der Ritterwürde zu bedeuten. Derjenige, welcher sonst stolz auf seinem Pferde sass und es nach seinem Willen leitete, wird in die entgegengesetzte Lage gebracht und vom Pferde schmählich am Boden entlang geschleift. Auf diese Idee führt eine Stelle in den Annalen von Dunstaple, wo der Autor versucht, die verschiedenen Strafen zu deuten, die an David, dem Bruder des Prinzen von Wales vollführt wurden. „Er wurde als Verräter am König, der ihn zum Ritter geschlagen hatte, von Pferden langsam zum Galgen geschleift.“[3])

Es wird in den Quellen ein Unterschied gemacht zwischen den Wörtern trahere und distrahere. Trahere oder tractare scheint eine mildere Strafe gewesen zu

---

[1]) *Ann. de Winton (Ann. Mon. II, 111): facta diligenti inquisitione de malefactoribus, quosdam fecit equis trahi, alios igne cremari, alios suspendi et alios incarcereri.*

[2]) Wilda S. 507.

[3]) *Ann. de Dunstaphle. Ann. Mon. III, 293—4.*

Quia proditor fuit domini regis, qui eum militem fecerat, tractus est equis lento passu ad locum suspendii (1271).

sein. Die Annales Lundonienses berichten von einigen Christen, welche tractati et suspensi wurden; gleich darauf aber von einigen Juden, welche distracti et suspensi wurden. Die Juden erlitten fast immer härtere Strafen als die Christen.[1])

Die Ausführung der Strafen geschah damals durchaus öffentlich. Die Bürger wurden durch den Herold herbeigerufen, sie folgten dem Verbrecher und standen herum, während das Henken vollführt wurde.[2]) Dem Verurteilten wurde das Sacrament vorenthalten.[3]) Als Grund für die Verweigerung wird von Giraldus Cambrensis angegeben, der Dieb könne den Leib Christi unverzehrt im Munde behalten, in welchem Falle der heilige Leib das Hängen noch einmal, wie einst am Kreuze, erleiden müsse. Giraldus selbst ist dafür, dass man den Verurteilten das Sacrament gebe, bezeugt aber ausdrücklich, dass es zu seiner Zeit in der Kirche nicht Brauch war.[4])

---

[1]) *Annales Lundon (Chron. Ed I und II, I. 88. ed. Stubbs 1882). 1279 et tres christiani fuerunt tractati et suspensi, et CCXCIII Judaei distracti et suspensi.*

[2]) *Miracula S. Thomae von Wm. v. Canterbury (Materials Bd. I, 369—72). Igitur oppidanis ex voce praeconis prosequentibus, fur ad furcas protractus . . . suspensus est, stantibus hinc inde multis, donec procedente die putaretur exspirasse. Fuerunt etiam qui pendulos pedes agitando consulerent si quid ei spiritus superesset.*

[3]) *ib: petiit sibi sacram communionem dari. Non est, inquit capellanus, danda furibus Eucharistia.*

[4]) *Giraldus Cambrensis, Gemma Eccl. (Werke, Bd. II, 116). Patet etiam quod latroni sub patibulo petenti ac poenitenti danda est eucharistia, quamvis tamen hoc multi abhor-*

Zum Henken bediente man sich eines Strickes; sehr oft auch einer eisernen Kette.[1]) In England wurden die Stricke zuweilen aus geflochtenen Weidenruten *(torques viminei)* gefertigt.[2]) In Deutschland war dies fast allgemein der Fall. Im Wipo Vita Conradi (Cap. 16) wird erzählt, dass einige Uebelthäter, welchen die Strafe des Galgens geschenkt ward, vor dem Kaiser erscheinen mussten, Weidenruten am Halse tragend. Letztere waren also geradezu Symbol des Hängens.[3])

Die Bedeckung der Augen scheint damals auch üblich gewesen zu sein. Ob das geschehen ist, um die Gefühle des Verbrechers zu schonen oder um die Aufgabe des Henkers zu erleichtern, muss dahingestellt bleiben. Das Zusammenbinden der Hände hatte gewiss den letztgenannten Zweck.[4])

reant, ne vel corpus Christi, si forte in ore retentum et non trajectum fuit, quasi ad suspendium iterum tradi rideatur vel latro forte integrum ab ore suo extractum ad liberationem suam id reservet, sicut aliquotiens de facto certum est contigisse. . . . Verum usus ecclesiae contrarius hodie, quae neutrum (nec eucharistia nec eclesiastica sepultura) ei concedit.

[1]) *Ann. de Waverl. (Ann. Mon. II, 348) per medium civitatis Lundoniae equis distracti, et laqueis suspensi.*

Gervase I, 533. catena ligatus ad ulmos.

Roger v. Wendover III, 95 (1196) trahitur ad furcas prope Tiburcinam suspensus est itaque ferreis catenis.

[2]) *Mirac. S. Thomae (Materials I, 369—72). Illa festinanter furcas ascendens desecto torque rimineo suspensum detrusit.*

[3]) *Vide Dreyer S. 78.*

[4]) *Mirac. S. Thomae (Materials I, 369—72) manus quae vinctae fuerant post terga solutae sunt, ligamina manuum ab oculis elapsa.*

Giraldus Cambrensis[1]) erzählt, dass zu seiner Zeit der Verbrecher, nachdem er am Galgen sein Leben beschlossen, neben dem Galgen begraben wurde. Späterhin liess man ihn hängen,[2]) oder der Leichnam wurde herunter genommen, geköpft, der Rumpf in vier Teile zerstückt und jeder Teil an einen anderen Ort in England geschickt. Den Körper Davids, des Bruders des aufrührerischen Llewelyn von Wales, zerstreute man nach Winchester, Northampton, Chester und York.[3]) Weshalb und ob auch später noch gerade diese vier Städte gewählt wurden, ist nicht ersichtlich; es ist indess möglich, dass der Prinz daselbst Anhang hatte.

Der Zweck der Strafe ist wahrscheinlich der, auch hierbei den Unterthanen das Schicksal derer, welche gegen den König conspirieren, in möglichst weiter Verbreitung und zugleich in augenfälliger Form vorzuführen.

Ausnahmsweise konnten auch alle vier Teile in einer Stadt verbleiben. In Lincoln hatten die Juden im Jahre 1255 angeblich einen Christenknaben ermordet. Der Hauptmörder wurde, nachdem die anderen

---

[1]) *Gir. Cambrensis, Gemma Eccl. (Werke II, 116). Unde et juxta patibula latrones nunc tumulantur quantumlibet paenitentes esse videantur.*

[2]) *Bartolomaeus Cotton p. 306 (1295). Et sire Roger Brabazun luy dona soen jugement, ke il fut treyne et pendu, et ke il pendeseyt taunt come ren feut enter de ly.*

[3]) *John de Oxenides p. 262. Corpus vero per quattuor partes dissectum Wyncestriam, Northamptoniam, Cestriam atque Eboracum est transmissum.*

Strafen an ihm vollzogen waren, gevierteilt und die Teile an den vier Thoren der Stadt ausgestellt.[1])

Die Eingeweide wurden verbrannt, ein Verfahren das symbolische Bedeutung hatte.[2]) Der Kopf wurde regelmässig nach London geschickt, wo er auf einen Pfahl gesteckt und öffentlich an der Londoner Brücke oder auf dem Londoner Thurm aufgepflanzt wurde. Das Gesicht war dem Meere zugekehrt,[3]) vermutlich mit Rücksicht auf die Besatzung der ankommenden Schiffe.

Die Strafe des Henkens mit ihrer Erschwerung durch das vorherige Schleifen und die nachherige Vierteilung und Verbrennung der Eingeweide ist ein Erzeugnis des 13. Jahrhunderts. Die folgenden Jahrhunderte haben diese Strafart von ihm überkommen.[4])

Das Henken war eine Strafe, welche in Frankreich und Deutschland zu jener Zeit fast ausschliesslich Männer traf. Es ist anzunehmen, dass die Kirche, welche bekanntlich immer bemüht gewesen ist, die sociale Stellung des Weibes zu heben, an diesem Brauche teilhatte, da der Anblick des gehenkten Weibes das moralische Gefühl zu stark verletzte.

---

[1]) *John de Oxenides 202 (1255). In civitate Lincolniae ad caudam equinam est detractus, membra cujus in IV. partes sunt divisa, et ad IV. portas ejusdem civitatis sunt appensa.*

[2]) *Ann. of Dunstaple (1282). (Ann. Mon. III, 294). Quia illud fuerat tempore Dominicae Passionis, propter blasphemiam viscera ejus incendio sunt cremata.*

[3]) *Ann. de Dunstaple (Ann. Monastici III, 294).*
ib. Caput autem ejus in Turri Lundoniae super palum altissimum est affixum, versus mare.

[4]) Zur Zeit Matthew Hale's (Ende des 17. Jahrhunderts) wird sie noch regelmässig ausgeführt (v. Pleas of the Crown by atthew Hale, London 1695).

Dreyer behauptet, dass für Deutschland das erste Beispiel eines am Galgen hängenden Weibes für Nürnberg im Jahre 1574 zu constatieren ist. In Frankreich soll vor 1478 kein Beispiel nachzuweisen sein. Wir können aber vollgiltigen Beweis liefern, dass in England schon im 13. Jahrhundert das gesetzmässige Henken von Weibern vorgekommen ist. Im Jahre 1236 wurde eine gewisse Emma auf Grund eines gerichtlichen Spruches gehenkt.[1]) Im Jahre 1278 wurden die Juden wegen retonsura monetae regis angeklagt und zweihundertvierundzwanzig Personen beiderlei Geschlechts gehenkt[2])

b) Köpfen. Ausser dem Henken gab es noch andere Todesstrafen. Das Köpfen war nicht ungewöhnlich. Der erste uns bekannte Fall ist die Hinrichtung des Grafen Waltheof unter Wilhelm dem Eroberer.[3]) Wir hören dann im 13. Jahrhundert von vielen Verbrechern, welche diese Strafe erlitten,[4]) ohne dass über die Art ihrer Vollstreckung uns irgend etwas Näheres bekannt gegeben ist. Es scheint,

---

[1]) *Bractons note Book no. 1138. ipsi balliri nichilominus ipsam Emmam suspendi fecerunt.*

[2]) *Ann. de Dunstaple 1278 (Ann. Mon. III, 279). De Judeis utriusque sexus praedicta occasione sunt suspensi Lundoniae ducenti et quattuor viginti.*

[3]) *Rog. v. Wendover II, 16 (1075) rex Willelmus praecepit Weltheofum comitem in Wintonia poena capitis privari et extra civitatem in bivio sepeliri.*

[4]) *Ann. of Dunstaple (Ann. Mon. III, 246) (1267). In eodem transitu duo Wallenses pro roberia facta in Dunstaple, extra villam capite truncabantur. Rishanger 59. (1268.) Quidam de Dunstaple . . . duodecim boves . . . praesumpsit abigere . . . Qui fuit illico decollatus.*

dass man auch in diesem Falle die abgetrennten Köpfe nach London schickte. Matthew Paris berichtet über zehn Häupter von geköpften Räubern, die an einem Tage aus Nord-England in London anlangten.[1])

c) Verbrennung. Eine sehr häufig angewendete Strafe war das Verbrennen. Es wurde bei den Weibern statt des Henkens angewendet. Die Quellen geben ziemlich viele Beispiele der Verbrennung, alle aber aus dem 13. Jahrhundert.[2]) Ueberhaupt scheint die Strafe erst in dieser Zeit aufgekommen zu sein. Das erste Beispiel, das wir gefunden haben, bezieht sich auf das Concil zu Oxford im Jahre 1222.[3])

d) Lebendig begraben. Das Lebendigbegraben-werden wird in den von Richard Löwenherz (1189 bis 99) erlassenen Kreuzzugsbestimmungen erwähnt. Ein Mörder sollte mit seinem Opfer zusammengebunden in die Erde versenkt werden.[4])

---

[1]) *M. Paris IV, 12 (1240). Et in crastino sollemnitatis illius allata sunt Lundonias decem capita vispilionum in Angliae partibus septentrionalibus decollatorum.*

[2]) *Ann. Wig. 1284 (Ann. Mon. IV, 490). Interfectores equis trahebantur, et ejus concubina comburebatur.*

Liber Albus I, 101 (22 Henry III). Inga capta fuit et imprisonata et super facto illo convicta et comburata.

Bracton II, 300. Satis enim sufficit ei (clerico) pro poena degradatio, nisi forte convictus fuerit de apostasia quia tunc primo degradatur, et postea per manum laicalem comburatur.

Bracton II, 154. Igne concremantur qui saluti dominorum suorum insidiantur.

[3]) *Bracton II, 300. Comburatur, secundum quod accidit in consilio Oxoniense . . . de quodam diacono etc.*

[4]) *Hoveden III, 36. Si autem eum ad terram interfecerit, cum mortuo ligatus in terra infodiatur.*

e) Ertränken. Des Ertränkens geschieht ebenfalls in diesen Bestimmungen Erwähnung; wie bei dem Lebendigbegraben sollte der Mörder, wenn die That zur See ausgeübt war, mit der Leiche seines Opfers zusammengebunden werden.[1])

Während der ganzen Zeit, in welcher der Graf von Gloucester und die Londoner die Stadt gegen den König verteidigten, war Ertränken in der Themse die Strafe für alle Verbrechen.[2])

Ducange und Spellman behaupten, dass das Ertränken für Weiber eine sehr gewöhnliche Strafe gewesen sei, und dass „*Furca et fossa*“ — ein Ausdruck, der in den Urkunden zur Bezeichnung der Gerichtsbarkeit vorkommt — so viel bedeute wie „Galgen und Ertränkungsort.“ Dass das Ertränken als Strafe für Weiber zuweilen angewendet wurde, bezweifeln wir nicht. Das Beispiel, welches Spellman anführt (betreffs einer Diebin. um 1200), ist vollgiltiger Beweis; — was wir aber sehr bezweifeln, ist, dass fossa die Bedeutung habe, die man dem Worte bisher beigelegt hat. Wir meinen, dass die Strafe eine sehr seltene gewesen ist, und dass fossa eine ganz andere Bedeutung habe. Denn erstens heisst es gerade an der Stelle, welche Spellman als Beweis dafür anführt, dass fossa Erträn-

---

[1]) *Hoveden III, 36. Sciatis nos, de communi proborum virorum consiliis, fecisse has justitias suscriptas. Qui hominem in navi interfecerit, cum mortuo ligatus projiciatur in mari.*

[2]) *Lib. de antiquis Legibus 92. quattuor servientes . . . fecit ipse, ligatis manibus et pedibus, projicere in Thamisiam et ibi dimergi. Et tale fuit judicium per totum illud tempus de damnatis.*

kungsort bedeute: „*submersa fuit in Bikepole*“. Pole bedeutet soviel wie Teich; das Wort fossa also kommt garnicht darin vor.[1])

Wenden wir uns nun zu Ducange's Erklärung des Wortes. Er nennt fossa: *Caverna seu locus in terra defossus, aqua repletus, ubi feminae furti damnatae immerguntur.* Er gibt fünf Belege an, wo „*fossa et furca*“ zusammen als Zeichen der Gerichtsbarkeit vorkommen; in zwei von den Citaten kommt „ferrum“ hinzu. „*Ferrum et fossum et furcas, cum aliis libertatibus*“ heisst es in einer Urkunde in Monasticon Anglicanum T. I, 554. Ausserdem führt Ducange eine lange Stelle an, aus Gervase von Canterbury vom Jahre 1195. Die fahrenden Richter kommen nach Canterbury . . *ibique per ministros Regis judicio aquae mundati sunt, vel perierunt criminosi qui ad Regiam pertinebant coronam. Qui vero ad Archiepiscopum pertinebant, in fossa Archiepiscopi apud Westgate salvati sunt, similiter qui ad Priorem et conventum, in eadem fossa salvati sunt.* Und hier soll, nach Ducange „fossa“ Ertränkungsort bedeuten! Wäre dies der Fall, so müsste „salvati“ durch „hingerichtet“ übersetzt werden, und Dreyer (S. 39 n 6) übersetzt es in der That so! Welche Gewalt wird hier dem Worte angethan! Die Bedeutung von fossa ist unseres Erachtens eine ganz andere. Das Wort heisst einfach der Ort, wo das Kaltwasser-Ordal vorgenommen wurde. In der oben citierten Stelle aus Monasticon Anglicanum, wo

[1]) *S. Ducange sub verbis fossa, humari, subterratio.*
S. Spelman sub „Fossa“.

von *ferrum et fossa et furca* die Rede ist, bedeutet ferrum unzweifelhaft das Eisen für die Feuerprobe. Warum nicht fossa der Ort für die Wasserprobe? Und gerade die von Ducange angeführte Stelle aus Gervase, oder vielmehr die Fortsetzung derselben, welche Ducange auslässt, liefert einen Beleg dafür. Es heisst da von einem Diebe: „*invadiavit judicium aquae in curia monachorum, ivit ad aquam in fossa ipsorum et mundatus est.* Ist es möglich, dass hier fossa etwas anderes bedeuten könne als den Ort, wo das Ordal vorgenommen wurde?

Wichtig für unsere Erklärung des Wortes ist ausserdem die Thatsache, dass, obgleich Ducange sechs Stellen angibt, worin das Wort fossa vorkommt, kein einziges von diesen Citaten aus der Zeit nach 1215 herrührt. Wir wissen, dass in diesem Jahre die Anwendung des Ordals seitens der Kirche verboten wurde. Natürlich verschwindet fossa von nun ab aus den Urkunden.

B. Verbrechen, auf welche die Todesstrafen gesetzt waren.

a) Hochverrat. Die anglonormannischen Könige hatten ebenso wie ihre Zeitgenossen in Deutschland viel von aufrührerischen und missgünstigen Vasallen zu leiden. Die Strafen auf Hochverrat sind aber nicht vor dem 13. Jahrhundert vorgesehen; sie hingen von besonderen Umständen ab. Unter Wilhelm I. finden wir einen Herzog, der geköpft wurde, weil er von einer

Verschwörung gewusst hatte, ohne davon etwas zu sagen.[1])

Unter Wilhelm II. dagegen wird ein Hauptverschwörer geblendet und castriert;[2]) andere werden aufgeknüpft oder eingekerkert.

Unter Stephan (1135–1154) war bekanntlich das ganze Reich in Aufruhr; überall befestigten die Ritter ihre Burgen gegen den König. Wir finden, dass rebellische Grosse während seiner Regierung sehr oft vor ihren Castellen aufgeknüpft werden.[3]) Weder war zu dieser Zeit eine bestimmte Strafe auf den Hochverrat gesetzt, noch kannte man die spätere Bedeutung des Wortes. Noch unter Richard I. (1189—1199) wurde ein Dieb des Hochverrats schuldig erklärt, weil er nicht vor Gericht erscheinen wollte.[4])

Erst die Rechtsgelehrten des 13. Jahrhunderts bildeten den Begriff des Hochverrats klar aus. Obschon

---

[1]) *Roger von Wendover II, 16 (1075). rex Willelmus praecepit Waltheofum comitem in Wintonia poena capitis privari.*

Plac. Angl. Norm. 12 (fr. Ord. Vit. II, 265) accusatus est quod praedictae proditionis conscius et fautor fuerit.

[2]) *R. de Diceto I, 220. W. de Auco, cum multis aliis regem Willelmum regno vitaque privare . . . constituerunt . . . Willelmi de Auco . . . oculos eruere, et testiculos abscidere . . . rex jussit.*

[3]) *Gesta Stephani (Cron of Steph. Hen. II. u. Richard III., 120) alius suspendio sublatus, ante castellum suum horridissime interiit, alius etc.*

[4]) *Hoveden III, 242. appellaverunt eum de laesione regiae majestatis, in eo quod ipse ad vocationem justitiarum regis venire noluit, nec juri stare de praedicta receptatione raptorum, neque eos ad justitiam regis producere.*

Glanville von einem crimen lesae majestatis spricht (s. S. 23 n.), gibt Britton erst eine irgendwie erschöpfende Definition; er versteht unter Hochverrat den Versuch, den König zu ermorden oder aus dem Reiche zu vertreiben; ferner die Fälschung des königlichen Insiegels, die Falschmünzerei oder das Beschneiden echter Münzen.[1])

b) Urkundenfälschung. Bei der Urkundenfälschung wurde zu Glanville's Zeit ein Unterschied gemacht, wenn es sich um eine königliche einerseits, um eine Privaturkunde andererseits handelte Ersterenfalls sollte das Verbrechen als Hochverrat mit dem Tode bestraft werden, sonst nur als leichteres Vergehen mit Verstümmlung.[2])

Zu Bractons Zeit wird ein gewisser Roger gehenkt weil er eine falsche Urkunde zu verwerten versucht, indem er sie mit einem echten Siegel versieht.[3])

---

[1]) *Britton I, 40—1. Graunt tresoun est a compasser nostre mort, ou de nous desheriter de noster royaume, ou de fauser noster seal, ou de countrefere nostre monee ou de le retoundre.*

[2]) *Glanville XIV, 7. Phillips II, 473. si quis convictus fuerit de carta falsa, distinguendum est utrum fuerit carta regia au privata. Quia si carta regia, tunc si qui super hoc convincatur, condemnandus est tamquam de crimine lesae majestatis. Si vero fuerit carta privata, tunc convicto mitius agendum est, sicut in caeteris minoribus falsi, criminibus in quorum judiciis consistit reorum condemnatio in membrorum solum modo amissione.*

[3]) *Bracton VI, 264. de Rogero de Fanborne et Agnete uxore ejus, qui protulerunt quoddam breve de recto, cui signum verum appensum fuit falso brevi et per industriam falsonarii, et ubi ipse Rogerus suspensus fuit.*

c) Heerflucht. Die Todesstrafe wird selbstverständlich auch auf Heerflucht gesetzt gewesen sein. Die Quellen sagen uns wenig darüber; nur ein Gesetz Heinrichs I., das von Knut überkommen war, spricht davon. Wer in einem Kriege zu Lande oder zu Wasser seinen Herrn oder seinen Kameraden verlässt, hat Vermögen und Leben verwirkt.[1])

d) Mord. Mord wurde natürlich mit dem Tode bestraft. Henken und Schleifen sind die häufigsten Strafen auf Mord. Nach Bracton sollten Lehnsmänner, die nach dem Leben ihrer Herren trachteten, mit dem Feuertod bestraft werden.[2])

Die Feststellung des Begriffes Mord hat die damaligen Rechtsgelehrten viel beschäftigt. Nach Glanville und Bracton.[3]) ist ein geheimer Todschlag weit strafbarer als ein öffentlicher; nach Bracton[4]) ist auch die Herbeiführung des Abortus als homicidium anzusehen. Wir brauchen kaum daran zu erinnern, dass von der Zeit Wilhelms des Eroberers an das Töten

---

[1]) *Leg Hen. I § XIII (Thorpe 227). Qui in bello campali vel navali fugiet a domino vel a socio suo, perdat omne quod habet, et vitam suam.*

[2]) *Bracton II, 154. igne concremantur qui saluti dominorum suorum insidiantur.*

[3]) *Glanville 14, 3. Duo autem sunt genera homicidii, unum est quod dicitur murdrum, quod nullo vidente, nullo sciente clam perpetratur.*

Bracton II 384. Murdrum vero est occulta extranearum et notorum hominum oc.

[4]) *Bracton II 278. Si sit aliquis, qui mulierem pregnantem percusserit, vel ei venenum dederit per quod fecerit abortivum si puerperium jam formatum vel animatum fuerit, et maxime si animatum, facit homicidium.*

eines Normannen schlimmer geahndet wurde als das eines Angelsachsen.[1]) Im 13. Jahrhundert bildet dies noch die Regel.

Der Wortlaut eines Satzes aus den Artikeln, welche die Barone 1259 dem König vorlegten, hat zu der Annahme geführt, dass früher nicht beabsichtigte fahrlässige Tötung mit dem Tode bestraft wurde. Der Satz lautet: „*ne soit murdre deshormes agardre des homes ke sont morz par mesaventures.*“ Stephen III. 36 zeigt, dass „murdre“ sich nur auf die Geldbusse bezieht.

e) Notzucht. Das Verbrechen der Notzucht ist zu jener Zeit oft mit dem Tode bestraft worden; das erste Beispiel bietet das Jahr 1184[2]). Britton hält das Verbrechen der Notzucht für todeswürdig. Bracton giebt auch besondere Strafen an für misslungene Versuche. Nach Britton machte es keinen Unterschied, ob die Frauensperson Jungfrau war oder nicht.[3])

f) Diebstahl. Diebstahl und Räuberei sind fast allgemein in unserer Periode mit dem Tode bestraft

---

[1]) Ueber Englishry s. Stephen III, 33.

[2]) *Roger v. Hoveden II, 286 (1184). Eodem anno cum Gilbertus de Plumtun ... accusatus esset de raptu ... judicatus est suspensi.*

[3]) *Britton I, 55. Rap. est une felonie de homme de violence fete au cors de femme, quele qe ele soit pucele ou autre. De la quele felonie qi qe soit attaynt ... si soit le jugement tiel cum pur mort de homme.*

Bracton II, 484. Si autem contra volentatem ejus jactet eam ad terram, forisfaciat gratiam suam, quod si impudice discooperuit eam, et se super eam posuerit, omnium possessionum suarum incurrit damnum, quod si concubuerit cum ea, de vita et membris suis incurrit damnum.

worden und zwar mit dem Henken. Unter Wilhelm I. (1066—1087) kommt dies zuerst vor, obgleich nicht regelmässig (s. oben unter „Henken"). Unter Heinrich I. (1100—1135) wurden einmal an einem Tage oder wenigstens während der Tagung ein und desselben Gerichts, vierundvierzig Diebe aufgeknüpft. Auch unter Stephan (1135—1154) und Heinrich II. (1154—1189) sind Fälle nachzuweisen. Im 13. Jahrhundert ist die Strafe des Galgens eine so regelmässige für Diebe und Räuber, dass die Äbte die Erlaubnis, Galgen zu bauen, nicht erst besonders einholen, sondern dies als ein Recht in Anspruch nehmen, und zwar auf Grund des ihnen in alten Urkunden verliehenen Rechtes des Infangenethef oder der Jurisdiction über Diebe[4]); und als einmal der Graf von Gloucester dem Abte von Tewkesbury einen ertappten Räuber übersendet, bietet er ihm zugleich seinen Galgen zum Gebrauch an[5]), da der Abt keinen solchen hatte.

---

[1]) Angl. Sax. Chron Vol II, p. 221.

[2]) *Gesta Stephani in Chron. Steph. Hein. II. u. Ric. I., Vol. III, p. 6 (1135) ipsumque eorumdem (Räuber) ducem cum aliis concludens, cruciariae stipiti postremo afflixit.*

[3]) *Miracula S. Thomae (Materials I, 371). Fur ad furcas protractus.*

[4]) *Charters of Faversham Mon. Angl. I, p. 575. Et quo ad furcas dicit quod praedicta Matilda quondam regina Angliae dedit eis infangenethef per cartam suam ... unde dicit quod eo warranto clamavit habere furcas in eodem manerio*

Charters of Abbey of St. John of Colchester. Monas. Ang. 610. infangenethef ... ad quam libertatem furcae pertinent.

[5]) *Tewkesbery chron. Monas. Angl. II, 83 (1240) ideo tibi mandamus quatenus permittas ad praesens praedictum abbatem ... judicare dictum latronem in curia sua, et suspendere ad furcas nostras si necesse fuerunt.*

Britton sagt, dass jeder, der eine Summe von zwölf danari oder mehr gestohlen habe, zum Tode verurteilt werden solle.[1]) Eine Randbemerkung in einer alten Handschrift von Britton fügt die Erklärung hinzu, dass gerade zwölf danari genannt seien, weil man mit dieser Summe acht Tage lang leben konnte; seien einem aber acht Tage die Lebensmittel entzogen, so könne man sterben.[2]) Diese Angabe ist interessant, weil sie uns zeigt, wie man in jener Zeit bestrebt war, in der Strenge der Strafen nicht etwa Willkürliches, sondern eine wohldurchdachte und zweckentsprechende Sühne zu sehen.

g) Brandstiftung. Brandstiftung wird gewöhnlich mit dem Tode bestraft; 1189 werden zwei Juden wegen dieses Verbrechens aufgehenkt.[3]) Britton gibt Verbrennung an als die geeignetste Strafe.[4]) 1271 wurde ein Kloster zu Norwich eingeäschert; der König selbst untersucht die Sache und lässt — nach einem Bericht — einige der Verbrecher schleifen, einige verbrennen,

---

[1]) *Britton I, 55—6. Des queux gentz nous volums, qe ceux qe soint trovez robbaunz ou emblaunz autri biens muntaunz a XII deners ou de plus ... soint pris; ... tels robbeours tantost soint jugez a la mort.*

[2]) Angeführt in einer Anmerk. des Herausgebers von Britton, Vol. I, p. 56.

[3]) *Benedictus II, 84 (1189) tres vero illorum per judicium curiae suspensi sunt in patibulo ... duo quia incendium fecerant in civitate.*

[4]) *Britton I, 41—2. Aussi soit enquis de ceux qe felounousement en tens de pes eynt autri blez ou autri mesouns arses; et ceux qi de ceo serount atteynts soint ars, issint qe eux soint puniz par meymes tele chose dunt il pecherent.*

andere aufknüpfen und andere einkerkern.[1]) Ein andrer Bericht, die Annales Lundonienses erzählt, dass er die dreifache Strafe des Schleifens, Aufhängens und Verbrennens an jedem der Schuldigen vollziehen liess.[2])

h) Haftflucht. Im 13. Jahrhundert betrachtete man das Entfliehen aus der Haft an und für sich als ein schweres Verbrechen; nach Bracton sollte eine Verschwörung zu diesem Zwecke mit der äussersten Strenge geahndet werden, selbst wenn es sich nachher herausstellen sollte, dass der Flüchtling des Verbrechens, deswegen man ihn verhaftet hatte, unschuldig war.[3]) Britton gibt die Todesstrafe an nicht nur für diejenigen, die entflohen, sondern auch für jeden Kerkermeister, der ihm dabei Vorschub leistete.[4])

---

[1]) *Ann. de Winton (Ann. Mon. II, III) 1271. Unde per cives combustum fuit monasterium cum omnibus fere domibus prioratus. Quare dominus rex non multo post partes illas adivit et facta diligenti inquisitioni de malefactoribus, quosdam fecit equis trahi, alios igne cremari, alios suspendi, et alios incarcerari.*

[2]) *Ann. Lon. (Chron. Ed. I u. II, p. 82) pro triplici delicto judicio triplici condempnavit. Postquam enim detracti sunt et suspensi, per ignem cremati sunt.*

[3]) *Bracton II, 302. Sed cum pro criminis qualitate in carcerem recepti fuerint, conspiraverint ut ruptis vinculis aut fracto carcere evadant, amplius quam causa, pro qua recepti sunt exposcit, pumendi sunt, videlicet ultimo supplicio, quamvis ex eo crimine innocentes inveniantur, propter quod inducti sunt in carcerem et imparcati.*

[4]) *Britton I, 43—4. Car nous voloms que prisoun soit terme par nous boundé de eynz certeynes boundes assignez a la garde de cors de homme, les queles boundes nous defendoums sur peril de la mort qe nul ne passe oveske felounesse volounté de eschaper. Et si nul (l'on) oveskes tiele volunté soit pris, et il de ces compassement de tiele felounesse volounté soit atteynt,*

Im Jahre 1225 wird ein gewisser Richard geschleift und gehenkt, weil er ein halbes Jahr vorher aus dem Kerker entflohen war.[1])

Eigentümlich dabei ist, dass, wenn jemand aus dem Kerker in eine Kirche zu gelangen vermochte, er ebenso gut die Abjuration (s. unten unter Freiheitsstrafen) vornehmen konnte, als wenn er von vornherein dort Zuflucht genommen hätte.[2])

Edward I., dessen Reformen im Strafwesen wir so oft zu gedenken haben werden, hat im Jahre 1295 ein Statut erlassen, wodurch bestimmt wurde, dass niemand mehr wegen Flucht aus der Haft am Leben oder am Gliede bestraft werden sollte, wenn nicht das ursprüngliche Verbrechen diese harte Strafe verlangte.[3]) Edward bricht mit der Vergangenheit in dieser Sache, und

---

si voloms nous qe il eyt jugement de mort ... et si aukun gardeyn soit suspect del consent de eschap, si soit pris et encoupé del assent de la felonie. Et si nul (l'on) soit trové coupable del consent, si soit jugé a la mort.

[1]) *Ann. de Dunstaple (Ann. Mon. III, 97) (1225) Sed quia dictus Ricardus fuit infamis, et carcerem apud Oxoniam fregerat, et hoc crimen detegere per dimidium annum distulerat ... damnatus ut equis distractus suspendio traderetur.*

[2]) *Placita Corone de comitatu Gloucestrie p. 109. Henricus le Messager captus fuit pro suspicione et evasit de prisona ville et intravit ecclesiam et cognovit quod fuit latro et abjuravit regnum.*

[3]) *21 Ed. I (1295) Statutes I. 113. De prisonibus prisonam frangentibus Dominus rex vult et precipit, quod nullus de cetero qui prisonam fregerit, subeat judicium vite et membrorum pro fractione prisone nisi causa pro qua captus et imprisonatus fuit tale judicium requireret, si de illa juxta legem et consuetudinem terrae fuisset convictus, licet temporibus praeteritis aliter fieri consuevit.*

zwar mit dem vollen Bewusstsein, eine Neuerung einzuführen: „*licet temporibus praeteritis aliter fieri consuevit.*“

i) Gotteslästerung. Verbrechen gegen Gott und die Religion werden mit dem Tode und zwar fast ausschliesslich mit dem Feuertode bestraft. Bei der Hinrichtung von David im Jahre 1282 wird als Grund der Verbrennung der Eingeweide Gotteslästerung angegeben, da er den König während der heiligen Osterzeit verraten habe.[1]) Im Jahre 1290 trug sich angeblich eine seltsame Begebenheit zu. Während der Messe behielt ein Weib die Hostie im Munde und übergab sie nachher einem Juden, der sie an die Wand nagelte. Er wurde dafür verbrannt. Das Weib aber hat er nicht verraten.[2])

k) Abfall vom Glauben. Abfall vom Glauben wurde in der späteren Zeit unseres Zeitabschnitts mit dem Tode bestraft, — in der früheren nicht. Wenn wir zwei Fälle von Apostasie betrachten, den einen aus dem Jahre 1189, den anderen aus dem Jahre 1220, so finden wir, dass in der Zwischenzeit in der Beurteilung dieses Verbrechens ein entschiedener Umschwung stattgefunden hat. Benedictus von Peterborough erzählt unter dem erstgenannten Jahre, dass

---

[1]) *Ann. de Dunstaple (1282) Ann. Mon. III, 293—4. Quia illud fecerat tempore Dominicae Passionis; propter blasphemiam viscera ejus incendio sunt cremata.*

[2]) *Ann. de Wigom (1290) Ann. Mon. IV, 503. Quedam mulier ... Corpus Domini quod accepit in ore tenuit, et accepto praemio Judaeo tradidit, quod ille clavis parieti affixit ... Judaeus ... impoenitens comburebatur sed mulierem ... nulla poena cogente voluit manifestare.*

der König in Gegenwart von vielen Erzbischöfen und Bischöfen den Erzbischof von Canterbury gefragt habe, was mit einem gewissen Christen, der zum Judentum übergetreten war, zu thun sei. Der Erzbischof antwortete freilich, wie Benedict hinzufügt, minus discrete, „wenn er nicht der Knecht Gottes sein will, so lasse man ihn Knecht des Teufels sein.“[1]) Das Wichtige dabei ist, dass der Angeklagte in Freiheit gelassen wurde und ruhig beim Judentum verbleiben durfte. Dreissig Jahre später (1222) wird auf Beschluss eines Concils zu Oxford ein Diaconus wegen desselben Verbrechens verbrannt.[2])

l) Haeresie. Für Haeresie gibt Britton ebenfalls die Todesstrafe an und zwar den Feuertod. Im 12. Jahrhundert war auch dieses Verbrechen viel milder bestraft worden (s. unter Ehrenstrafen).

m) Sodomie. Zur Zeit Brittons stand auch auf Sodomie die Todesstrafe.[3]) Die Beurteilung dieses Verbrechens hat sich im Laufe der Zeit sehr geändert. Anselm von Canterbury (zu Anfang des 12. Jahrhunderts)

---

[1]) *Benedictus II 84 1189) Tunc interrogavit rex archiepiscopum Cantuariensem, praesentibus multis archiepiscopis et episcopis, quid esset de illo faciendum. Responsit archiepiscopus minus discrete quam deberet dicens: „Si ipse homo Dei esse non vult, sit homo diaboli, et sic reversus est ille qui fuerat Chrisianus ad legem Judaicum.“*

[2]) *Ann. de Waverleia (1222) (Ann. Mon. II, 296). In hoc concilio quidam diaconus apostata, qui duxerat quandam Judaeam degradatus est et postea combustus.*

[3]) *Britton I, 42. Et meymes tiel jugement eynt ... miscreauntz, sodomites ...*

mahnt die Bischöfe, mit Verbrechern dieser Art nicht zu streng zu verfahren, denn die Sodomie sei bisher so verbreitet gewesen, dass kaum jemand deswegen errötete.[1]) Was diese letztere Angabe betrifft, so wissen wir auch sonst, dass das 12. Jahrhundert besonders gegen diese Versündigung anzukämpfen hatte. Heinrich von Huntingdon erzählt, dass fast alle Höflinge auf dem im Jahre 1120[2]) verunglückten Weissen Schiff Sodomisten waren. Von Brittons Zeit an bis zum Jahre 1861 ist die Sodomie als todeswürdig angesehen worden.[3])

n) Ehebruch. Ehebruch ist nicht direct vom Staat mit dem Tode bestraft worden. Es war aber, wenigstens zur Zeit Wilhelms I. (1066—1087) gesetzlich zulässig, dass ein Vater den Beischläfer seiner verheirateten Tochter, ein Sohn den Beischläfer seiner Mutter auf der Stelle töte.[4])

o) Zauberei, Hexerei. Als weitere todeswürdige Verbrechen gibt Britton Hexerei und Zauberei an. Auch hier finden wir, dass man im dreizehnten

---

[1]) *Anselmi Epp. Lib. III, nr. LXII bei Migne vol 159, c. 95. Considerandum est quia hactenus ita fuit publicum hoc peccatum, ut vix aliquis pro eo erubesceret; et ideo multi magnitudinem ejus nescientes, in illud se praecipitabant.*

[2]) *Hen. Hunt. 242 (1120). Qui omnes (auf dem Schiffe) vel fere omnes sodomitica labe dicebantur et erant irretiti.*

[3]) Stephens Bd. I, S. 475.

[4]) *Laws of W. I. Thorpe 207. Si pater filiam maritatam in adulterio deprehendit in domo propria, sive in domo generi sui, licet ei adulterum occidere. Similiter si filius matrem in adulterio deprehendit, patre vivente, licet adulterum occidere.*

Jahrhundert strenger verfahren ist als in den vorauf-gehenden. Gegen Ende des elften Jahrhunderts sollten diese Verbrechen nur mit Geldbussen bestraft werden, und selbst diesen Strafen konnte man durch Kirchen-bussen entgehen.[1])

IV.

A. Verstümmelungs-Strafen.

Die Strafe der Verstümmelung ist eine sehr alte und kommt oft in den angelsächsischen Gesetzen vor. Sie hört auch während unseres ganzen Zeitabschnitts nicht auf, obschon sie im 12. Jahrhundert viel häufiger angewendet wird als später.

Es giebt verschiedene Arten der Verstümmelung. Im Allgemeinen beruht bekanntlich das Prinzip der-selben darin, dass der Verbrecher an dem Gliede ge-straft wird, mit dem er sich versündigt hat.

a) Blendung. Die Blendung kommt sehr häufig sowohl als Strafe für sich vor wie auch in Verbindung mit weiteren Verstümmlungen[2]) Le Prevost, der die Ausgabe von Ordericus besorgt hat, nennt Blendung

---

[1]) *Concil von 1080. Ordericus Vitalis II 320: id et id per pecuniam emendetur ... Qui mortuos consulunt, vel maleficia tractant similiter. Qui in praeditas culpas inciderit, si sponte ad poenitentiam venerit ... pecunia nullatenus exigatur.*

[2]) *Wendover II, 46 (1094). Will. de Auco oculis priva tus est.*

„*un des supplices de prédilection de Henri I*“ (1100—1135)[1]) Auch Johann ohne Land (1199—1216) wendete die Blendung an. (Die Blendung Arthurs, des Neffen des Königs, ist allgemein in Erinnerung); und weiterhin Heinrich III. (1216—1272).[2])

b) Ausreissung der Zunge. Die Strafe der Ausreissung der Zunge treffen wir nur in den Gesetzen Heinrichs I. Da diese Sammlung aber zum grössten Teil eine Compilation früherer Gesetze ist, so können wir nicht bestimmen, ob die Strafe in unserer Periode zur Anwendung gekommen ist oder nicht.[3])

c) Abschneiden des Ohres. Abschneiden des Ohres war eine gewöhnliche Strafe am Ende des dreizehnten Jahrhunders. Wer schon einmal auf diese Weise bestraft war, konnte im Wiederholungsfall auch das andere einbüssen.[4])

d) Abhauen der Hand. Abhauen der Hand kommt sehr oft vor. Zuweilen wird gesetzlich die rechte Hand bestimmt, zuweilen nicht[5]). In dem

---

[1]) *Orderic. Vit. IV, 459—60.*

[2]) *Placita Angl. Norm. 69.*

[3]) *Leges. H. LIX, 13. (Thorpe 243). Qui dominum suum erga regem, vel quoslibet repetentes, in capitalibus et criminalibus falso accusaverit, de lingua sua componat.*

[4]) *Britton I, 60. se soint jugez a morir par pendre, ou a la perte de l'orayl, ou a pillori, solom ceo qe lour fetz soint grauntz ou petit et solom ceo qe il ount esté accustumez ou non.*

Britton I, 61. Et si autrefois de mauvesté soint atteynts, adunc soit en la discrecioun de justices des juger les a la mort, ou de fere couper le autre orayle.

[5]) *Flor. Wig. II, 79. truncatis dextris manibus, et abscisis inferioribus corporis partibus.*

Assize von Northampton (1176) wird diese Strafe mit Abhauen des Fusses verbunden[1]); auch mit dem Castrieren konnte sie Hand in Hand gehen.[2])

e) Abhauen einzelner Finger. Abschneiden von einzelnen Fingern scheint im 13. Jahrhundert üblich gewesen zu sein. In Bracton's Note Book ist die Rede von einer gewissen Editha, die den Daumen wegen Stehlens verliert.[3])

f) Abhauen des Fusses. Auch Abhauen des Fusses war eine häufige Strafe; doch finden wir nirgend bezeugt, dass einem Verbrecher zu gleicher Zeit beide Füsse abgehauen wurden. Gewöhnlich ward wie bei der Hand bestimmt, welchen Fuss er verlieren sollte.[4])

g) Castrieren. Castrieren ist ebenfalls eine sehr gewöhnliche Strafe dieser Zeit und kommt oft in Verbindung mit der Blendung vor. Diese beiden Strafen treten zu den verschiedensten Zeiten zusammen auf. Beispiele können aus den Jahren 1096, 1184 und aus der Zeit Bractons geliefert werden.[5])

---

[1]) *Benedictus I (1176). Et apud Northamptoniam additum est pro rigore justitiae, quod dextrum similiter pugnum cum pede amittat.*

[2]) *vide supra n. 2.*

[3]) *Note Book No. 1725. Editha ... capta est cum quodam bursa ... et ideo amittat policem dextram.*

[4]) *Orderic Vitalis II 263, dextrum pedem ut notificentur, amputant.*

[5]) *Ord. Vit (1096) III, 411, quem rex luminibus privavit, et amputatis testiculos eviravit.*

Benedict, I, 323, plenam vult de eo justitiam fieri ... ut amittat oculos et testiculos.

Über die Art und Weise der Ausführung der Verstümmlungen wissen wir nur, dass diese wie andere Strafen öffentlich vollzogen wurden; selbst beim Castrieren waren Weiber zugegen. Es waren sogar eine Anzahl von Leuten gesetzlich gehalten, der Bestrafung beizuwohnen, — wir stehen hier in einer Zeit, in der keine Handlung ohne viele Zeugen vorgenommen wurde. Wie viel Männer man brauchte, um die Verstümmelung zu vollziehen, und ob die Zahl der Henker variierte, ist nicht festzustellen. In einem Falle zu Bedford (bald nach dem Jahre 1170) wurde ein gewisser Ailward geblendet und castriert von vier Männern, von einem Stadtbeamten, einem Königsbeamten und zwei Lictoren.[1])

Die abgeschnittenen Teile werden öffentlich begraben (in den Miracula S. Thomae wird dies oft betont)[2]), der fromme Historiograph erwähnt dessen, wo er von der Wiederverleihung neuer Glieder durch den Heiligen spricht.

Bracton II, 490, oculos amittat et testiculos.
S. auch: Materials I, 420.

[1]) *Miracula S. Thomae (Wm. v. Canterbury) Materials I, 156. Extra villam Bedeford oculos et pendentia astantibus clericis et laicis et mulieribus amisit.*

Miracula S. Thomae (Benedictus) Materials II, 177. Confluxerat ad spectaculum non parva populi multitudo, quibusdam nomine publicae potestatis compulsis etc.

Mutilaverunt eum accusator ejus Fulco (er heisst praeco villae, auch apparitor) et ejusdam nominis regis officialis ... et cum iis lictores alii duo.

[2]) *Mir. S. Thomae (Wm. von Canterbury) Materials I, 156. oculis effossis et virilibus abscissis . . . quae multitudine vidente plebis terrae infossa sunt.*

Der Trost der Kirche scheint denjenigen, bei denen die Verstümmlung einen tötlichen Ausgang nahm, nicht verweigert worden zu sein.[1])

Es wurde dem Verstümmelten erlaubt, in der Stadt zu verbleiben, in der er seither gelebt hatte. Wir hören von einem gewissen Roger, der nach seiner Blendung und Castrierung sieben Wochen lang in dem Krankenhaus zu Canterbury gepflegt wurde, und nach einiger Zeit von Haus zu Haus betteln ging.[2]) Der Anblick eines so schwer Bestraften mag als Abschreckungsmittel gegen Diebstahl (denn das war das Verbrechen Roger's) gedient haben.

B. Verbrechen, auf welche Verstümmlung gesetzt war.

a) Hochverrat. Hochverräter und Aufständische wurden mit Verstümmlung bestraft, wohl aber nur, wenn die Umstände nicht die äusserste Strenge verlangten. Unter Wilhelm I. (1066—1087) wurde ein ganzes aufrührerisches Heer mit Abhauen des rechten Fusses bestraft.[3]) Unter Heinrich I. wurde Lucas de Barra wegen schimpflicher Lieder und Aufruhrstiftens überhaupt geblendet.[4]) Im Jahre 1222 verloren einige

---

[1]) *Mir. S. Thomae (Benedict) Materials II, 177. tanta sanguinis emanavit copia, ut metu mortis suspectae presbyterum accerserunt qui aderant, cui et confessus est.*

[2]) *Miracula S. Thomae (Materials I, 420).*

[3]) *(Ord. Vit. II, 263) omnibus captis, cujuscunque conditionis sint, dextrum pedem, ut notificentur, amputant.*

[4]) *Ord. Vit. 460. pro derisoriis cantionibus et temerariis nisibus.*

Rebellen entweder Hand oder Fuss, wahrscheinlich, je nachdem das Mass ihrer Schuld die eine oder die andere Sühne verlangte.[1])

b) Münzfälschung. Münzfälschung wurde besonders unter Heinrich I. mit Verstümmlung bestraft. Wir haben oben gesehen, dass im 13. Jahrhundert auf dies Verbrechen als Hochverrat auch die Todesstrafe stand. Heinrich I. trat äusserst streng dagegen auf und hat zweimal, 1108 und 1125, versucht, es gänzlich auszurotten. 1108 wurden sämtliche Fälscher Englands durch Blenden und Castrieren, 1125 durch Castrieren und Abhauen der rechten Hand bestraft.[2])

c) Wilddieberei in dem Forst des Königs. Wegen Wilddieberei in dem Forste des Königs ist während des 12. Jahrhunderts sehr oft die Verstümmlung angewendet worden. Wilhelm I. gab das Beispiel dafür; — jeder, der einen Hirsch oder ein Reh erlegt hatte, sollte geblendet werden. „Der wilde König liebte das Wild, als sei er der Vater des Wildes“ sagt der

---

[1]) *Wendover IV, 81: quoscunque praedictae seditionis deprehendit culpabiles capi fecit et in carcerem retrudi, quorum truncatis pedibus sive manibus, illos abire permisit.*

[2]) *Flor. Wig. II, 57 (1108). Monetam quoque corruptam et falsam sub tanta animadversione corrigi statuit, ut nullus qui posset deprehendi falsos denarios facere, aliqua redemptione quin oculos et inferiores corporis partes perderet, juvari valeret.*

Hen. Hun. (1125) 246. Operae vero praetium est audire, quam severus rex fuerit in pravos. Monetarios enim fere omnes totius Angliae fecit ementulari, et manus dextras abscidi, quia monetam furtive corruperant.

Chronist Wendover.[1]) Auch Wilhelms Nachfolger setzten strenge Strafen darauf. Bei Heinrich I. (1100—1135) und Heinrich II. bestanden sie in Blenden und Castrieren.[2])

Heinrich III. (1216—1272) sah sich veranlasst, für Forstverbrechen die Verstümmlung endgiltig abzuschaffen und andere, mildere Strafen an ihre Stelle zu setzen. 1217 hat er eine auf die Forsten bezügliche Urkunde erlassen,[3]) in welcher diese Bestimmung enthalten ist. Von jetzt an finden wir Geldbussen und Gefangenschaft anstelle der Verstümmlung.

d) Mord. Verstümmlung wegen Mord kommt, so weit wir wissen, nur unter Wilhelm I., vor, der keine Todesstrafen wollte, und Heinrich II. (s. unten S. 47) vor.

e) Diebstahl. Wir haben gesehen, dass Diebstahl gewöhnlich mit dem Tode bestraft wurde, wenn der gestohlene Gegenstand einen Schilling oder mehr wert war. Wir begegnen aber auch Verstümmlungsstrafen, wo der Wert mehr als einen Schilling betrug. Eine gewisse Editha verliert im Jahre 1226 den

---

[1]) *Wendover II, 23 (1085) qui cervum caperet vel capreolum, oculi eruebantur ei, nec fuit qui murmeret; amabat enim ferus rex feras, ac si esset pater ferrarum.*

[2]) *Benedict I, 323 (1184). Primum defendit, quod nullus ei forisfaciat de venatione sua. Nam si quis ei a modo forisfecerit, et ratione convictus fuerit plenam vult de eo justitiam fieri qualis fuit facta tempore Henrici avi sui, ut amittat oculos et testiculos.*

[3]) *Charta de Foresta (1217) Stubbs Charters 347. Nullus de caetero amittat vitam vel membra pro venatione nostra.*

Daumen, weil sie einen Beutel mit über drei Schilling gestohlen hatte.[1]) Es gibt für diese widersprechende Erscheinung zwei mögliche Erklärungen. Entweder wurden Weiber für solche Verbrechen überhaupt leichter bestraft, als Männer, oder in dem Falle der Editha waren mildernde Umstände vorhanden. Wir wissen ja aus Britton, dass Rücksicht darauf genommen wurde, ob der Missethäter sich früher eines guten Rufes erfreute, und ob er aus Not oder aus Böswilligkeit stahl. Zur Zeit Heinrichs II. wurde bei seinem Versuch, jedes Verbrechen mit Verstümmlung zu bestrafen (s. unten S. 47), festgesetzt, wie hoch der Wert des gestohlenen Gegenstands sein musste, um diese Strafe nach sich zu ziehen. Er musste jedenfalls einen Denar übersteigen.[2])

f) Notzucht. Wir sahen, dass auf Notzucht zu gewissen Zeiten die Todesstrafe stand. Verstümmlung wegen dieses Verbrechens kommt zuerst unter Wilhelm I. vor;[3]) Bracton gibt Blendung und Castrierung an, vorausgesetzt, dass das Weib den Verbrecher nicht zum Manne nehmen will.[4])

---

[1]) *Bractons Note Book No. 1725. Editha de Salopesira capta cum quadam pecia de canavaz deliberatur eo quod parum valet. Postea capta est Lundonie cum quadam bursa quam sciderat cum tribus sol. et VI den etc. . . . Et ideo amittat pollicem dextram.*

[2]) *Mir. S. Thomae (Materials I, 156). Quia res furtiva pretii unius nummi hominem non mutilat.*

[3]) *Leges Will. I. (Thorpe 204). Si quis mulierem vi oppresserit et violaverit, membrorum damno punietur.*

[4]) *Bracton II, 490 si appellatus per patriam fuerit con-*

g) Ehebruch. Bei Ehebruch ist es unter Heinrich III. (1216—1272) dem beleidigten Manne gesetzlich erlaubt, den Beischläfer seiner Frau zu castrieren; das gleiche Recht scheint auch dem Vater dem Entführer seiner Tochter gegenüber zugestanden worden zu sein. 1248 finden wir einen Fall dieser Art; der Entmannte war aber ein angesehener und tapferer Ritter. Der König nun „seufzte und weinte“ über das Schicksal seines Getreuen und liess dann in allen Strassen durch einen Herold verkünden, dass fortan dieses Recht auf beleidigte Ehemänner beschränkt werden sollte.[1])

h) Meineid. Angaben über die Strafen des Meineids sind nicht häufig. Heinrich I. hat zwei Männer blenden lassen wegen dieses Verbrechens.[2])

i) Brandstiftung. (Fälle, in welchen Brandstiftung mit Verstümmlung bestraft wurde, siehe unten.

Mord, Raub, Diebstahl, Münzfälschung und Brandstiftung sollten nach dem Assize von Clarendon (1166) mit Verlust des einen Fusses bestraft werden; zehn

---

demnatus, sine aliqua redemptione oculos amittat et testiculos, supradicta ratione — nisi ita sit quod foemina sic corrupta eum petat in virum ante judicium redditum.

[1]) *M. Paris V, 35 (1248). Verum tamen dominus rex compatiens, et usque ad suspiria et lacrimas contristatus, voce praeconia jussit pro lege acclamari, ne praesumat quis, nisi pro conjuge, adulterum membris mutilare genitalibus.*

[2]) *Ordericus Vitalis IV, 459. Goisfredum de Jouvilla et Odardum de Pino pro perjurii reatu oculis privavit.*

Jahre später wurde in dem Assize zu Northampton festgesetzt, dass Leute, die dieser Verbrechen überführt waren, ausser dem einen Fuss auch noch die rechte Hand verlieren und überdies in die Verbannung gehen sollten [1]) Die Vorgänge sind sehr wichtig für die Entwicklung des englischen Strafsystems. Heinrich II. hat offenbar hier versucht, anstelle der Todesstrafe die Verstümmelung zu setzen, denn die oben erwähnten Verbrechen wurden sämtlich früher mit dem Tode bestraft (s. unter Todesstrafen). Welchen Erfolg hat sonach Heinrich II. mit seinem Versuch gehabt? Wir müssen annehmen, dass die im Assize von Clarendon festgesetzte Strafe ihren Zweck nicht erfüllt, denn wozu sonst zu Northampton „*pro rigore justitiae*“ eine doppelt so schwere Strafe ansetzen? Und selbst diese Verschärfung der Strafe erwies sich nicht als zureichend, denn gleich zu Anfang der Regierung von Heinrich's Nachfolger finden wir, dass drei Männer durch Urteil des Königsgerichts aufgeknüpft werden, einer wegen Diebstahls [2]), die andern wegen Brandstiftung. Es scheint fast, als ob Heinrich II. selbst nicht consequent in der Durchführung der Bestimmungen von Clarendon

---

[1]) *Assize of Northampton, Stubbs 150. Si quis retatus fuerit coram justitiaris domini regis de murdro vel latrocinio, vel roberia, vel receptatione hominum talia facientium, vel de falsoneria vel iniqua combustione ,.. eat ad judicium aquae, et si perierit alterum pedem amittat. Et apud Northamptoniam additum est pro rigore justitiae quod dextrum similiter pugnum cum pede amittat, et regnum abjuret, et infra 40 dies a regno exulet.*

[2]) S. oben s. 6 n. 3.

und Oxford war, denn 1175 lies er vier Mörder[1]) und 1177 einen Räuber[2]) henken; möglich aber, dass er in beiden Fällen eine Art Hochverrat sah, denn die Mörder hatten einen Forstinspector getötet und der Räuber war ein reicher Bürger Londons, der im Aufruhr, also in Auflehnung gegen die Gesetze, das Verbrechen beging, nicht aber wie ein gemeiner Räuber aus niederer Gewinnsucht.

V.

A. Freiheitsstrafen.

Unter diesem Titel verstehen wir hauptsächlich Verbannung und Einkerkerung, denn durch beide werden die freiwilligen Bewegungen des Bestraften gehemmt.

a) Verbannung. Verbannung kommt sehr häufig in England während unseres Zeitabschnitts vor; sie ist oft mehr eine Sicherheitsmassregel als eine eigentliche Strafe. Unter Wilhelm I. musste jeder schwere Verbrecher, welchem der König Strafen an Leben oder Leibe geschenkt hatte, dem Gesetze nach das Reich

---

[1]) *Benedict I, 94 (1175) calumniati fuerant de morte Gilleberti forestarii regis et sociorum ejus ... Rex fecit eos ibidem suspendi, et socios cum eis.*

[2]) *ib. I, 156 (1177). Inter caeteros vero qui capti fuerant, captus fuit quidam nobilissimus civium Londoniarum ... praecepit ut judicium de eo fieret et suspensus est.*

verlassen.[1]) Wir finden die Verbannung sehr oft an Stelle einer anderen schwereren Strafe; unter Heinrich III. z. B. als Fawkes de Breaute sich empörte, beschliessen der König und sein Rat, ihn wegen seiner früheren Verdienste nicht an Leib und Leben zu strafen, sondern nur in die Verbannung zu schicken.[2])

Die Verbannung wurde entweder lebenslänglich oder für eine bestimmte Zeit verhängt. Schon in den Gesetzen Wilhelms des Eroberers wird die lebenslängliche Verbannung erwähnt.[3]) Unter Heinrich II. wird ein Canonicus auf zwei Jahre verbannt.[4]) Auch Bracton spricht von Verbrechen, die zeitweilige, und von anderen, die dauernde Verbannung nach sich ziehen. Der Schuldige konnte auch aus einer Stadt, einem Bezirk oder einer Provinz verbannt werden.[5])

---

[1]) *Laws of Will I. Hoveden II, 227. Murdrator vero, traditor, vel hujus modi criminosus, quamvis rex ei condonaverit vitam et membra, tamen secundum legem nullo modo remanebit in patria.*

[2]) *Wendover IV, 103 (1225) Proceres vero in hoc pariter consenserunt cum rege, eo quod patri suo multis fideliter servierat annis, ne de vita periclitaretur vel membris sed ut Angliam aeternaliter abjuraret omnes communiter addixerunt.*

[3]) *Laws of Will I (Thorpe 207). Aut occidatur, aut in exilium perpetuum agatur.*

[4]) *Ralph de Diceto I, 313 (1164). Philippus de Broc ... multatus est beneficio, pulsus est a regno per biennium.*

[5]) *Bracton II, 152. Genera poenarum quibus afficiuntur malefactores sunt haec ... sunt autem quae auferunt civitatem, burgum vel provinciam. Sunt autem quae continent exilium perpetuum, vel ad tempus.*

Bracton VI, 460. Si autem crimen minimum sit, quod in se contineat interdictum vel exilium a villa vel a provincia.

Auch der Ort, wohin er sich zurückziehen sollte, scheint oft bestimmt worden zu sein. Ralph de Diceto spricht von gewissen Leuten, die verurteilt waren, in entlegenen Wäldern ihr trauriges Dasein zu fristen.[1]) Bracton erwähnt als eine Art Verbannung die Deportation auf eine entlegene Insel[2]), was dem heutigen Verfahren gegen Verbrecher allem Anschein nach ein sehr hohes Alter gibt. Die unerlaubte Rückkehr nach England von einer solchen Verbannung wurde mit dem Tode bestraft.

b) Abjuratio. In sehr vielen Fällen konnte jemand, der ein Verbrechen begangen hatte, selbst die Verbannung wählen, anstatt den Spruch des Richters abzuwarten. Dies trat immer ein, wenn der Schuldige in einer Kirche Zuflucht fand. Hier hatte er das Recht, seine Schuld zu bekennen und dem Reiche förmlich zu entsagen. Unter Heinrich III. (1216—1272) und Edward I. (1272—1307) kommt die Abjuratio am häufigsten vor. Möglicherweise hängt die Ausbildung dieser Institution mit der Unterwerfung Englands unter das Papsttum zusammen (s. Einleitung).

Die Abjuratio geschah in Gegenwart gewisser Beamte des Königs und einiger anderen gesetzlich

---

[1]) *Radulph de Diceto I, 437 (1179). Quibusdam in patibulo cruciatis bonorum proscriptione damnatis, quibusdam in abditis nemorum miseram ducere vitam coactis.*

[2]) *Bracton II, 398. Item exilium propter crimen et latam culpam, et omnium locorum interdictio in perpetuum ... vel in insulam deportatio in perpetuum vel ad tempus ... et si quis ita exulatus exilio non obtemperaverit, poena capitali puniatur.*

bestimmten Männer, und es wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, dass genau die vorgeschriebenen Beamten gegenwärtig waren. Im Jahre 1234 wird der Major von London feierlich gefragt, ob man ohne den Camerarius eine Abjuratio vornehmen dürfe, obgleich der Constabularius (des Towers), der Vicecomes und die Aldermanni zugegen waren. Es wurde entschieden für die Abjuratio ohne den Camerarius nur im Falle, dass dieser in Diensten des Königs verhindert war, anwesend zu sein.[1])

Selbst wer schon verhaftet und in den Kerker gebracht war, konnte, wenn es ihm gelang, aus seiner Haft zu entfliehen und in einer Kirche Zuflucht zu finden, die Abjuratio vornehmen.[2]) Wenn wir bedenken, wie schwer sonst die effractio carceris bestraft wurde (s. oben unter Todesstrafen), so können wir nur staunen, dass die religiösen Anschauungen auf die Gesetzgebung einen so grossen Einfluss ausübten.

Nachdem der Verbrecher vor bestimmten Beamten an der Thür der Kirche dem Reiche förmlich entsagt

---

[1]) *Liber Albus I, 96 (18 Hen. III.) abjuravit regnum ... Et quaesitum est a majore et civibus si Constabularius et Vicecomites et Aldermanni possunt recipere abjurationem ab aliquo sine Camerario. Dicunt quod sic, si Camerarius fuerit absens pro negotio Domini regis.*

[2]) *Maitland, Placita corone S. 74. (1221). Malefactores robaverunt domum cujusdam leprosi de Dereslege; et Darsteire, homo Henrici de Barkelege malecreditus de facto illo captus fuit et imprisonatus apud Berkelege, et evasit de gaola et fugit in ecclesiam de Dereslege et cognovit, et abjuravit regnum.*
Einen ähnlichen Fall ib. S. 108.

hatte, musste er wählen — oder der Coronator wählte für ihn — von welchem Hafen er absegeln wolle. Dann wurde ausgerechnet, wie viele Tage er brauche, um an seinen Bestimmungsort zu kommen; es wurde ihm verboten, von dem grossen Wege abzuweichen, er musste (so wenigstens lautet das Gesetz Ed. I) ein Kreuz in der Hand tragen und durfte an keinem Orte länger als eine Nacht verweilen.[1)][2)]

Wie die gewöhnliche Verbannung von längerer oder kürzerer Dauer war, so konnte die Abjuratio auch für eine gewisse Zeit gelten. Im Jahre 1260 schwuren einige Barone, auf ein Jahr und einen Tag das Reich

---

[1)] *Bracton 392—4 ... si recognito maleficio elegerit regnum abjurare eligere debet portum aliquem per quem transire possit ad terram aliam extra regnum Angliae ... Et computari ei debent rationabiles dietae usque ad portum illum et debent ei interdici ne exeat regiam viam, nec moram faciat alicubi per duas noctes, nec alicubi se divertat ... et quod transfretabit quam cito navem habuerit et ventum.*

[2)] *Statutes, 12. Ed. I, 59. Preterea cum latro vel homicida seu alius malefactor fugerit ad ecclesiam, coronator quam cito sibi constiterit mandat ballivo domini Regis illius commoti quod certo die venire faciat coram eo probos et legales homines de visneto, et in presencia eorum facta recognicione felonie fieri faciet abjuracionem hoc modo; quod Felo ducatur usque ad portam ecclesiae, et assignetur ei portus per coronatorem, et extunc abjuret regnum; et secundum quod assignabatur ei portus propinquus vel remotus prefigit ei terminum exeundi regnum praedictum; ita quod in eundo versus portum illum, deferens quandam crucem in manu sua, non declinet a via regali aliquo modo scilicet a dextris nec a sinistris set semper eam teneat quousque regnum exierit.*

zu meiden; sie gingen nach Irland.[1]) Ebenso konnte man auch eine bestimmte Provinz abjurieren.[2]) Juden, welche die Abjuratio vornahmen, mussten auf den Talmud schwören, das Reich nicht mehr zu betreten.[3])

c) Lebenslängliche Gefangenschaft. Lebenslängliche Gefangenschaft kommt zu Anfang unseres Zeitabschnitts sehr oft vor. „*In carcere perenni*“, „*in carcere regis perpetuo damnatus est*“ sind Ausdrücke, denen man häufig begegnet. Orderic Vitalis[4]) spricht von jemand, der dreissig Jahre in Gefangenschaft lebte.

d) Einmauerung. Wir rechnen hier zur lebenslänglichen Gefangenschaft auch die Einmauerung, die sogenannte Immuratio. Andere würden sie lieber zu den Todesstrafen zählen, denn man verbindet mit der Vorstellung der Einmauerung die, dass die Verbrecher durch Entziehung von Luft und Nahrung dem Tode preisgegeben werden sollten; aber in dem einen Falle, den ich aus unserer Periode für England anführen kann, scheint nur eine sehr enge und strenge Kerkerhaft vorzuliegen. Es heisst im Memoriale Fratris Walteri de Coventria S. 251, wo die Rede von zwei

---

[1]) *Liber de antiquis legibus 70 (1260) Quorum vero q ui dam Barones abjuraverunt regnum Angliae per unum annum et unum diem, ituri in exilium in Hiberniam.*

[2]) *Documents of Anglo Normans in Ireland, Historic and Municipal Doc. of Ireland 149. Rogerus Anglicus fugit ad ecclesiam de Kilage, pro furto unius equi, et abjuravit tenementum domini archiepiscopi.*

[3]) *Ann. of Dunstaple (1221) Ann. Mon. III, 66. Et sic super rotulum suum dictus Judaeus abjuravit regnum regis.*

[4]) *Ord. Vit. II. 263. Sten. Hun. 310.*

Häretikern ist: *Hiis duobus concilium poenam inflixit condignam, ut muris lapideis inclusi vitam ibi terminarent.* Du Cange führt eine Stelle aus einer französischen Urkunde für das Jahr 1260 an, in der gesagt wird, dass der König gemeinsam mit dem Bischof für den Unterhalt eines Immuratus bezahlen solle. Auf Grund dieses Zusatzes übersetzt du Cange mit Recht das Wort immurare mit carcere includere.

e) Gefangenschaft auf bestimmte Zeit. Die Gewohnheit, bestimmte Verbrechen mit so und so vielen Tagen oder Jahren zu bestrafen ist ein Erzeugnis des späteren Mittelalters. Erst unter Edward I. (1272 bis 1307) kommt sie auf; denn die Bestimmung Heinrich III., dass Leute, die ihre Geldbussen wegen Wilddieberei nicht bezahlten, ein Jahr und einen Tag im Kerker liegen sollten, kommt nicht in Betracht: die Geldbusse war ja hier die eigentliche Strafe.[1])

Sonst wurden die Gefängnisse meist für Angeklagte bis zu ihrer Verurteilung und für Verurteilte bis zur Ausführung der Strafe benutzt. Als Richard I. den Thron bestieg, schenkte er allen Eingekerkerten die Freiheit. „Damals waren die Kerker überfüllt“ sagt Wilhelm von Newburgh, „von Angeschuldigten, welche die Verhandlung ihrer Sache oder die Voll-

---

[1]) *Stubbs Charters 347: sed si aliquis captus fuerit et convictus de captione venationis, graviter redimatur, si habeat unde redimi possit; et si non habet unde redimi possit, jaceat in prisona nostra per annum unum et unum diem.*

streckung ihrer Strafe erwarteten“.[1]) Von Verbrechern, die eine bestimmte Strafzeit verbüssten, ist garnicht die Rede.

Bracton sagt an mehr als einer Stelle, dass die Kerker da seien, nicht um die Leute zu bestrafen, sondern um sie in sicherem Gewahrsam zu halten. Er tadelt es deshalb, dass die Gefangenen mit Ketten belastet werden.[2]) Unter Edward I. endlich finden wir wirklich bestimmte Gefängnisstrafen von längerer oder kürzerer Dauer für verschiedene Verbrechen. Auf das Lehren einer gewissen Art des Fechtens z. B. werden vierzig Tage gesetzt; wer ohne Erlaubnis Lachs fängt, wird das zweite Mal mit einem Vierteljahr, das dritte Mal mit einem ganzen Jahr Gefängnis bestraft; wer eine Nonne entführt, erhält drei Jahre. Die Statuten sind voll von Bestimmungen dieser Art.[3])

Obgleich nun die Gefängnisse nicht als eigentliche Strafmittel angesehen wurden, scheinen sie doch so ohne jede Rücksicht auf Bequemlichkeit eingerichtet gewesen zu sein, dass sie einen höchst elenden Auf-

---

[1]) *Wm. of Newburgh (Cron. of Steph., Hen. II. et Ric. I 293). Quippe aestuabant tunc carceres reorum multitudine, expectatione vel discussionis vel supplicii.*

[2]) *Bracton II, 154. Solent praesides in carcere continendos damnare ut in vinculis contineantur, sed hujus modi interdictae sunt a lege, quia carcer ad continendos et non puniendos haberi debeat.*

ib. 288. gaola, quae ad custodiendum deputatur et non ad puniendum.

[3]) *Statutes I, 103 (13 Ed. I); I p. 95 (13 Ed. I); I, 87 (13 Ed I).*

enthaltsort darboten und gewiss im schreiendsten Widerspruch standen zu den Gefängnissen unserer Tage. Wenn ein mittelalterlicher Chronist, dessen Ansprüche in dieser Beziehung gewiss nicht halb so hoch waren wie die unseren, von einem Kerker sagen konnte, er sei durus und dirus,[1]) so muss es in der That sehr unbehaglich darin gewesen sein. Wir haben auch Angaben genug, welche dies in den einzelnen Fällen bestätigen; „*non enim habebant diversoria, sed ubi accubabant, ibi ventres purgabant*“[2]) heisst es von dem Gefängnis des Alan von Nova Villa.

Im Jahre 1210 wird eine Edelfrau in einem *dirum ergastulum* in Haft gehalten. Sie kann nicht lange die *caligines et squalores* ihres Kerkers aushalten und stirbt dahin.[3]) Uebrigens gab es zur Zeit Heinrich II. in vielen Grafschaften überhaupt noch keine ordentlichen Gefängnisse, so dass Heinrich in dem Assize von Clarendon direct verordnen musste, dass man Gefängnisse baue.[4]) Selbst nachher wurde ein Mann, der angeklagt war, ein Stück Tuch gestohlen zu haben, in einem steinernen Kasten in einer unterirdischen Höhle, wo man gewöhnlich Korn aufbewahrte, fest gehalten. Dies geschah auf Befehl der judices.[5])

---

[1]) *M. Paris, 716.*

[2]) *Materials I, 278.*

[3]) *Ann. de Wayverly. Ann. Mon. II, 265.*

[4]) *Stubbs Charters, 144. Et in singulis comitatibus ubi non sunt gaiolae fiant in burgo vel aliquo castello regis de dominiis regis et bosco ejus etc.*

[5]) *Miracula (Materials I, 369) reum judicibus tradidit; quem ligatum manus a tergo in archam amplam miserunt, in specu subterraneo positam ad reponendam annonam.*

Eine Aenderung Edward I. in der Anwendung der Gefängnisstrafe haben wir schon besprochen (s. S. 55); er ist auch gegen das Belasten der Gefangenen durch Anlegung von Ketten vorgegangen. Schon Bracton spricht gegen den Gebrauch von Ketten; und auch Britton erklärt, dass man sie nnr in gewissen Fällen, die er angibt, anwenden solle.[1]) Aus den Worten beider Schriftsteller geht hervor, dass in dieser Beziehung viele Missbräuche sich eingeschlichen hatten. Edward I. nun lässt im Jahre 1299 sämtliche eiserne Handfesseln und Ketten aus ganz England nach dem grossen Turme zu London bringen; „unendlich waren sie an Zahl", sagt der Chronist Rishanger und fügt hinzu „aus welchem Grunde dies geschah, ist niemand bekannt".[2]) Die Wahrheit ist, dass Edward annähernd moderne Ansichten über Criminaljustiz hatte und auch sonst von seinem Volke manche andere, weniger handgreifliche Fessel abzustreifen suchte.

B. Verbrechen, auf welche Freiheitsstrafen gesetzt waren.

Wir haben gesehen, dass die Verbannung nach Belieben des Königs an Stelle irgend einer anderen

---

[1]) *Britton I, 44. Et des prisouns volom nous qe nul ne soit mis en firges, for qe ceux qi serrount pris pur felonie, ou qi serrount en prisoun pur trespas de parcs ou de vivers, ou qi serrount tenuz pur arrerages de accounts.*

[2]) *Rishanger 194 (1299). Illo eodem tempore jussit rex apportari in Turrim Lundoniae omnes manicas ferreas et catenas quae inveniri poterant in omni loco Angliae, ad inaestimabilem multitudinem; sed causa penitus nesciebatur.*

Strafe gesetzt werden konnte. Wir finden sie also auf alle Verbrechen angewendet. Auch die Kerkerhaft war im Mittelalter eine sehr unbestimmte Strafe, die oft als Ersatz für eine andere schlimmere Strafe angewendet wurde, oder auch als einfache Sicherheitsmassregel, wenn man unliebsame Ruhestörer unschädlich machen wollte. Nur eins verdient erwähnt zu werden. Für Hochverrat wurde lebenslängliche Gefangenschaft sehr oft in der Zeit gleich nach der normännischen Eroberung angewendet; möglich, dass die Könige sich fürchteten, solche mächtigen Männer (denn ihre Gegner waren meist rebellische Grosse) am Leben zu strafen [1]) Heinrich I. hat bekanntlich seinen eigenen Bruder in lebenslänglicher Haft gehalten. Auch auf Mord war im 13. Jahrhundert zuweilen lebenslängliche Gefangenschaft gesetzt. Wir finden ein Beispiel in Bracton's Note Book no 1878: „*idem Radulfus est in prisona et erit in perpetuum quamdiu vixerit per preceptum justiciariorum pro morte illa.*“ Es ist bedauerlich, dass wir über diesen Fall nichts Näheres erfahren können.

---

[1]) *Ord. Vit. II, 262—3. Rogerius vero de Britolio comes Herefordensis ad curiam regis vocatus venit et inquisitus manifestam toti mundo proditionem negare non potuit Igitur secundum leges Normannorum judïcatus est, et amissa omni haereditate terrena in carcere regis perpetuo damnatus est.*

Andere Fälle von lebenslänglicher Gefangenschaft wegen Hochverrats sind zu finden bei *Ord. Vitalis III, 189, III, 409 und Hen. Huntingdon, de Contemptu mundi, R. S. s. 310.*

VI.

A. Vermögensstrafen.

Wir finden zweierlei Vermögensstrafen in unserer Periode, und zwar Einziehung des Vermögens und Auferlegung von Bussen.

a) Einziehung des Vermögens. Gänzliche Einziehung des Vermögens war mit allen Strafen für grosse Verbrechen verbunden. Der Bestrafte verlor alles, was er besass, seine Ländereien, seine fahrende Habe, und auch seine Kinder wurden enterbt.[1])

Die Frage über die Enterbung der Kinder eines bestraften Verbrechers scheint die alten Legisten viel beschäftigt zu haben. Wilhelm I. bestimmte, dass nur die Kinder, welche gezeugt wurden, nachdem das Verbrechen begangen war, ihr Erbe verlieren sollten,[2]) Glanville scheint diesen Unterschied nicht gemacht zu haben.[3]) Bracton steht ganz auf dem Standpunkt

---

[1]) *Glanville XIV, cap. I (Phillips II, 470).*
Si accusatus fuerit, quale expectat judicium, paulo ante dictum est; rebus insuper et catallis suis omnibus confiscatis et heredibus suis imperpetuum exhaeredendis.

[2]) *Laws of Will I (Hoveden II, 227). Pueri vero qui ante malefactum nati erant vel generati, non ex leges sint, super malefacto post generationem illorum peracto, ne perdant haereditatem.*

[3]) *Glanville XIV, Cap. I. rebus insuper et catallis suis omnibus confiscatis et heredibus suis imperpetuum exhaeredandis.*

Wilhelms des Eroberers.[1]) Britton aber ist der entgegengesetzten Ansicht und erklärt ausdrücklich, dass auch die Kinder, welche schon vor dem begangenen Verbrechen geboren waren, enterbt werden sollten.[2])

Nicht nur zu verschiedenen Zeiten sondern auch zu derselben Zeit an verschiedenen Orten Englands war man nicht einig über diese Frage. In der Grafschaft Kent z. B. verlor unter Umständen weder die Frau noch der Sohn eines Gehenkten die Erbschaft.[3])

Bei Einziehung der Ländereien kam noch ein andres Moment hinzu. Die Sache war einfach genug, wenn es galt, einem unmittelbaren Vasallen das Lehn zu nehmen. Schwieriger aber gestalteten sich die Verhältnisse bei Untervasallen. Wer sollte die eingezogenen Lehen bekommen? Man sollte meinen, dass sie ganz natürlich an den Lehnsherrn zurückfielen; aber dieser, der tenens in capite, war bekanntlich damals in gewissen Beziehungen für die Handlungen seiner Lehnsleute verantwortlich, also mit strafwürdig. Und in der That scheint der König in solchen Fällen die Lehen für seinen Fiskus eingezogen zu haben.

---

[1]) *Bracton II, 350. Si autem ante feloniam generationem fecerit, talis generatio succedat in haereditate patris vel matris.*

[2]) *Britton I, 37. Et volums qe les heyrs as felouns, engendretz avaunt la felonie fete, soint desheritez de chescun heritage qe escheer lour pora de par le saung al feloun atteynt par jugement.*

[3]) *Bracton's Note Book no. 1644. set bene sciunt quod de tenemento quod est gavelkynde debet uxor suspensi secundum legem Kantie habere debet dotem, et filius hereditatem.*

Dass die Grossen darüber sehr unzufrieden waren, ergiebt sich aus einer Clausel der Magna Carta. Johann musste versprechen, auf diese Weise eingezogene Lehen nur ein Jahr und einen Tag zu behalten und dann an die betreffenden Lehnsherren zurückzugeben.[1])

Die Annalen von Dunstaple erwähnen dieses „Königsjahrs" als einer im Jahre 1236 bekannten Einrichtung;[2]) auch Britton spricht davon.[3])

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts war es üblich, die Häuser und Wälder auf solchen eingezogenen Ländereien zu zerstören und die Weiden mit der Pflugschar zu durchziehen, um jede Erinnerung an den Verbrecher zu vertilgen. Britton erwähnt dieser Gewohnheit, als schon zu seiner Zeit ausser Gebrauch kommend. Wir finden in den Annalen von Dunstaple eine Angabe aus dem Jahre 1236 über eine Scheune, die auf diese Weise zerstört wurde.[4])

Zuweilen kommt es bei Einziehung des Vermögens

---

[1]) *Magna Carta. Stubbs Charters 300 (no. 32). Nos non tenebimus terras illorum qui convicti fuerint de felonia, nisi per unum annum et unum diem, et tunc reddantur terrae dominis feodorum.*

[2]) *Ann. v. Dunstaple (1236) (Ann. Mon. III, 145). et nos habuimus pretium catallorum suorum, et horreum ejus vastavimus; et plegii ejus amerciati sunt; et terrae ipsius, post annum regis, cesserunt dominis suis.*

[3]) *Britton I, 35—6. Et voloums aver de lour tenementz, de qi qe unques soint tenus, le an et le jour . . . par issi qe nous ne faceum estreper ne gaster les tenementz ne les boys ne arrer les preez, sicum hom soleit fere en Remembraunce de felonies atteintes.*

[4]) *V. supra n. 2.*

vor, dass dem Verurteilten eine gewisse Summe für seinen Unterhalt überlassen wurde. Das ist bei dem jüngeren Symon de Montfort der Fall gewesen; er sollte jährlich 500 Mark Sterling von dem Kanzler des Königs ausgezahlt bekommen, doch nur unter der Bedingung, dass er England nie wieder betrete.[1])

b) Geldbussen. Die alte Institution von Bussen ist in unserer Periode noch erhalten, doch verliert sie allmählich ihren früheren Character, insofern die Summe nicht mehr gesetzlich festgesetzt, sondern in jedem einzelnen Falle nach Gutdünken bestimmt wird. Nicht mehr hatte jedes Glied seinen festgesetzten Preis, eine Wunde wurde nicht mehr je nach der Länge und Tiefe bezahlt. Nur in seltenen Fällen finden wir eine Ausnahme. In den Kreuzzugs-Bestimmungen für 1189 z. B. soll jeder, der während der Fahrt einen anderen beschimpft, eine Unze Silber für jede Beleidigung zahlen.[2]) Sonst kommen Bestimmungen dieser Art fast garnicht vor.

Oft wurde der ganze Besitz des Schuldigen in „misericordia regis“ erklärt, und der König behielt davon so viel zurück als ihm gutdünkte. Dass die Könige diese Befugnis oft missbraucht haben mochten, wird

---

[1]) *Ann. de Waverley (1268). Ann. Mon. II, 368. Ibidem adjudicatus est Angliam in perpetuum abjurare ita videlicet quod singulis annis, quo juramentum suum custodiret, de cancellaria domini regis quingentas marcas sterlingorum Lundoniae exciperet.*

[2]) *Hoveden III, 36 (1190). Si quis autem socio opprobrium, aut convicia, aut odium Dei injecerit: quot vicibus conviciatus ei fuerit, tot uncias argenti det.*

ersichtlich aus der wiederholten Behandlung der Sache in den Gesetzen, Heinrich I. führt eine Bestimmung ein, dass Verbrecher je nach der Grösse ihrer Schuld bestraft werden sollen und erklärt, dass sein Vater und Bruder diese Regel nicht befolgt haben.[1])

Die Magna Carta (1215) wiederholt diese Bestimmung über die Höhe der Geldbusse und fügt hinzu, dass keinem eine Busse auferlegt werde; es sei denn auf die Aussage von Männern, die sich unter den Nachbarn eines guten Rufes erfreuen. Ferner soll die Geldbusse nie so hoch berechnet werden, dass dem Bestraften dadurch die Ausübung seines Berufes unmöglich gemacht wird. Den Baronen sollen Bussen nur von Ihresgleichen auferlegt werden.[2])

Bei der Auferlegung von Bussen finden wir oft, dass Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der zu Bestrafenden genommen wurde. Sämtlichen Einwohnern Yorks wurde im Jahre 1190 eine Busse je nach ihrem Vermögen auferlegt: „*mulcta pecuniaria singulis*

---

[1]) *Leg. H. I. Thorpe 216 non dabit vadium in misericordia tocius pecuniae suae, sicut faciebat tempore patris mei et fratris mei; sed secundum modum forisfacti.* Siehe auch Ducange 8, 228.

[2]) *Stubbs 299. Liber homo non amercietur pro parvo delicto, nisi secundum modum delicti; et pro magno delicto amercietur secundum magnitudinem delicti, salvo contenemento suo . . . et nulla praedictarum misericordiarum ponatur nisi per sacramentum proborum nominum de visneto.*

Comites et barones non amercientur nisi per pares suos et non nisi secundum modum delicti.

juxta modum fortunarum impositа.“[1]) Die Mitverschwörer des oben (S. 62) erwähnten Montfort wurden verurteilt, während einer gewissen Anzahl von Jahren (je nach der Schwere ihrer Schuld) so viel zu zahlen, wie das Einkommen ihrer Länder betrug. Waren sie im Stande, die Summen bar zu erlegen, so durften sie im Besitz ihrer Länder verbleiben, sonst mussten sie dieselben aufgeben.[2])

B. Verbrechen, auf welche die Vermögenstrafen gesetzt waren.

Es würde uns nicht möglich sein, die Verbrechen aufzuzählen, auf welche Vermögensstrafen gesetzt waren. Es lag in der Willkür des Königs, andere Strafen in Geldbussen umzuwandeln; auch den kleinen Grundherren scheint diese Befugnis zugestanden gewesen zu sein. Der Abt von Selby gebrauchte nie das Pillorum und Tumberellum (s. unter Ehrenstrafen), sondern legte immer Geldstrafen auf.[3]) So eng verbunden ist der

---

[1]) *Wm of Newburgh in Chrons. of Stephen, Henry I. u. Richard I., Vol. I, 323.*

[2]) *Liber de antiquis legibus 88 (1266) ordinacio divulgata fuit . . . quod nullus de exheredatis perderet terram suam; sed qui plus transgressi fuerint contra Dominum regem, redimerentur quantum terrae eorum valent, per quinque annos, et quidam alii quantum suae valent per duos annos . . . Ita quod si quis possit statim satisfacere de redemptione sua, statim habeat terras suas.*

[3]) *Charters of Selby Abbey Mon. Angl. III, 503. Sed dicunt quod ipse (der Abt) semper punit transgressores per misericordias et redemptiones judicialium, sed non ponendo eos super pillorium et tumberellum.*

Zusammenhang der Gesetzgebung mit dem Finanzwesen", sagt Stubbs (Constitutional History I, 438), „dass wir kaum der Bemerkungen der Geschichtsschreiber bedürfen, um zu dem Schluss zu gelangen, dass es hauptsächlich um der Einnahmen willen war, dass Gerechtigkeit überhaupt geübt wurde." Und Foss, Judges of England I, 62: „Auf seine (des Kanzlers Flambard) Anregung wurden neue Verbrechen um der Geldbussen willen festgesetzt." Auch Maitland sagt (Pleas of the Crown S. XXVI): „Der umherziehende Richter des 12. Jahrhunderts hat vieles mit dem Steuererheber gemein."

VII.

A. Ehrenstrafen.

Ehrenstrafen sind solche, die den Missethäter der öffentlichen Verachtung preisgeben oder doch wenigstens ihn an seiner bürgerlichen Ehre kränken. Dergleichen kommen im Mittelalter sehr häufig in England vor. In gewissem Sinne ist jede Verstümmelung zugleich auch eine Ehrenstrafe, da durch sie der Verbrecher öffentlich als solcher gekennzeichnet wird. Andrerseits gibt es unter den Ehrenstrafen manche, z. B. Brandmarkung, Ausreissung der Haare u. s. w., die etwas wie eine Verstümmelung mit sich führen. Wir rechnen diese unter die Ehrenstrafen, weil die

öffentliche Schande das Hauptmoment bei ihnen abgibt. Sie kommen im englischen Mittelalter sehr häufig vor.

Strafende Handlungen konnten sowohl an Toten wie auch an Lebenden vollzogen werden.[1]) Wir haben gesehen, wie man die Leichen von Hochverrätern behandelte, wie man sie vierteilte und öffentlich ausstellte. Auch das längere Hängenlassen eines durch den Strang Hingerichteten gehört hierher. Ferner tritt die Verweigerung eines christlichen Begräbnisses innerhalb der Stadt als Ehrenstrafe auf. Der Verbrecher wurde einfach in einen Graben an einem Scheideweg oder sonst wohin geworfen.[2]) Dies scheint eine Art posthumer Ausweisung aus der Gemeinde gewesen zu sein.

Unter den Ehrenstrafen, die an den Körpern der Lebenden vollzogen wurden, sind wohl die schlimmsten Brandmarkung, Geisselung und Decalvation gewesen.

a) Brandmarkung. Brandmarkung kommt erst unter Heinrich I. in den Gesetzen vor, und zwar anfangs nur für Leibeigene. Im Jahre 1166 wurden die Häretiker

---

[1]) *Ord. Vit. III, 356 (1090). Deinde cadaver illius jumenti caudae innexum est et per omnes Rotomagi vicos, ad terrendos desertores, turpiter pertractum est.*

[2]) *Wendover II, 16 (1075). Rex Willelmus praecepit Weltheofum comitem in Wintonia poena capitio privari, et extra civitatem in bivio sepeliri.*

Ann. de Dunstaple 1284 (Ann. Mon. III, 314) tractus per pedes extra civitatem, in fovea est humatus.

ib (1283) (Ann. Mon. III, 297). Et postquam visus est a coronatoribus projectus est in fovea extra villam.

zu Oxford auf diese Weise bestraft. Einfache Brandmarkung bestand darin, dass man die „nota infamiae“ oder den „character infamiae“ in die Stirn des zu Bestrafenden einbrannte.[1]) Was eigentlich diese nota oder character war, wissen wir nicht. Wir können nur vermuten, das es ein Buchstabe war, vielleicht ein P für „peccavi.“ Wir finden auch eine doppelte Brandmarkung als Verschärfung der Strafe. Nicht nur in die Stirn, auch ins Kinn wurde eingebrannt.[2])

b) Geisselung. Geisselung kommt in Verbindung mit Brandmarkung vor. In den Gesetzen Heinrichs I. geschieht dessen Erwähnung, und auch im Jahre 1166 wurden die Gebrandmarkten mit Rutenschlägen aus der Stadt gejagt (s. Nota 1).

c) Ausreissung der Haare. Als Ehrenstrafe kann auch die Ausreissung der Haare angesehen werden. Dem Bestraften wird, und zwar auf schmerzliche Weise, ein äusserliches Kennzeichen seiner Entehrung beigebracht. Ordericus Vitalis wirft den wüsten Höflingen seiner Zeit vor, ihre Köpfe seien vorne „scalciati“ wie

---

[1]) *Leg. Hen. LIX., 23. si servus . . . furetur etc. . . . et verberetur et signetur.*

Wm. Newburyh I, 134. Qui praecepit haereticae infamiae characterem frontibus eorum inuri, et spectante populo, virgis coercitos urbe expelli.

[2]) *Wm. Newburgh (1166) Chron. of Steph. Henry II. und Richard I. Vol. I, 134. Eo qui primatum gerebat in eis, ob insigne magisterii, inustionis geminae, id est in fronte et circa mentum, de decus sustinente.*

die der Diebe;[1]) diese Äusserung wird erst verständlich, wenn wir einen Satz aus dem „Elasser Landfrieden“ (aus der Zeit Orderic's) zum Vergleich heranziehen. Da heisst es, dass Leute, die sich eines kleinen Diebstahls schuldig gemacht hatten, die Haut mit den Haaren, „corium cum capillis“, verlieren sollten.[2]) Es scheint also, dass die Ausreissung der Haare zu Orderic's Zeit eine auch in England bekannte Strafe war, denn sonst wäre seine Anspielung den Zeitgenossen nicht verständlich gewesen. Dass „scalciati ut fures“ sich auf einfaches Haarschneiden bezieht, ist nicht anzunehmen.

d) Teeren und Federn. In den Kreuzzugsbestimmungen vom Jahre 1189 kommt die Strafe des Teerens und Federns zuerst in der Geschichte vor. Dem zu Bestrafenden sollten die Haare abgeschnitten werden wie einem Ringkämpfer, um ihm dann den Kopf mit siedendem Pech zu begiessen und endlich mit Federn aus einem Polster (pulvinaris!) zu bestreuen, um ihn allgemein kenntlich zu machen. Auf diese Weise geziert, sollte er ans Land gesetzt werden, da wo die Schiffe zuerst anhielten.[3])

---

[1]) *Ord. Vit. III, 325. Sincipite scaliati sunt ut fures, occipite autem probixas nutriunt comas ut meretrices.*

[2]) *Doeberl. Mon. Ger. Sel. III, 65. Si quis sicli unius aut duorum pretii furtum aut predam fecerit, corium cum capillis perdat.* Grimm, deutsche Rechtsalterthümer bespricht diese altgermanische Strafe.

[3]) *Hoveden III, 36. Latro autem de furto convictus, tondeatur ad modum campionis, et pix bulliens super caput ejus*

Wir haben jetzt solche Ehrenstrafen betrachtet, durch welche der tote oder lebende Körper eines Verbrechers direct beschädigt wurde. Es gab aber noch andere, unter denen nur das Ehrgefühl des Bestraften zu leiden hatte.

Solcher Art sind die oft erwähnten und in weitester Ausdehnung angewandten Strafen des Tumbril (Schandkarrens?) und des Pillory (Prangers).

e) Tumbril. Worin diese Strafe des Tumberellum eigentlich bestand, ist streitig. Du Cange ist im Zweifel, ob Tumberellum ein Tauchschemmel gewesen sei, auf dem zänkische Weiber unter Wasser getaucht wurden, oder eine Art Schandkarren, auf dem sitzend die Delinquenten durch die Stadt gezogen wurden. Letztere Annahme scheint uns mehr zusammenzustimmen mit der Nachricht des Liber de Antiquis legibus (p. 41), wo der Ausdruck „exaltati sunt in tumberella“ vorkommt. Übrigens würden in Bracton's Note Book (no. 1651) die Ausdrücke „tumberellum levare“ und „tumberellum prosternere“ kaum angewendet worden sein, wenn es sich um den Bau oder die Zerstörung eines Tauchschemmels gehandelt haben würde.

f) Pillorium (Pranger). Das Pillorium (Pranger, Schandsäule) war auf dem Marktplatz.[1]) oder auf der

---

effundatur, et pluma pulvinaris super caput ejus excutiatur, ad cognoscendum eum, et in prima terra qua naves applicuerint, projiciatur.

[1]) *Liber de antiquis legibus 121 (1269). Hoc anno pillorium stans in foro confractum fuit.*

Hochstrasse [1]) aufgerichtet. Der Schuldige wurde angefesselt, öffentlich zur Schau gestellt und dem Hohn und den Schmähungen der Menge preisgegeben (eine eingehende Beschreibung des Pilloriums gibt der Artikel von Jewitt „*The pillory and who they put in it*“, in dem Reliquary für April 1861).

Das Pillorium ist schon in angelsächsischen Zeiten häufig angewendet worden, findet sich aber bis zum 13. Jahrhundert nur selten in den Quellen erwähnt. Möglich, dass es den Normannen fremd war und dass erst nach völliger Verschmelzung der beiden Völker seine unzweifelhaften Vorteile wieder allgemein gewürdigt wurden. Die Strafe des Prangers zog Ehrverlust auf Lebenszeit nach sich. Der so Bestrafte konnte fortan keinen Eid ablegen, weder in einem Schwurgericht noch in einer Leichencommission eine Stelle einnehmen und auch nicht Zeuge sein.[2])

Am Ende des 13. Jahrhunderts bildeten tumbrellum et pillorum die Merkzeichen der Gerichtsbarkeit. Edward I. hat die richterliche Thätigkeit der Äbte untersucht. Er hat bei jedem derselben Nachfrage nach Galgen, Pillorium und Tumborellum gehalten und seine Rechtsbefugnis geprüft.[3])

---

[1]) *Irish Docs 78.*

[2]) *Britton I, 611 qe il soint mis au pillori par un houre de jour et qe mes ne soint receyvables a serment fere en jurez ne enquetes, ne en tesmoinages.*

[3]) *Charters of Battle (Mon. Angl. III, 249). Et quoad tumberellum et pillorium dicit (abbas) etc.*
Charters of St. Neot (Mon. Angl. III, 476). Requisitus si

g) Ausstellen in einem Käfig. Eine Strafe, die zuerst unter Edward I. auftaucht, ist das Ausstellen in einem Käfig auf der Mauer einer Burg.[1]) Dies ist der Gräfin von Buchan widerfahren, und zwar auf Befehl des Königs selbst.

h) Steinetragen. In England können wir keinen Fall des in Deutschland üblichen Hundetragens nachweisen. Das Steinetragen aber, welches auch für sehr schimpflich galt, ist vorgekommen. Wendover[2]) spricht von Jemand, der nach dem Londoner Turm geführt wurde: „*calculum portans diffinitivum.*“ „Calculum diffinitivum“ bedeutet hier entweder einen bestimmten Stein, oder einen Stein von einem gewissen Gewicht. Wir wissen, dass diese Strafe in Deutschland üblich war. Dreyer (S. 116) spricht von einem alten Halseisen, welches er in Lübeck aufbewahrt fand, an demselben hingen Ketten zum Tragen von allerhand Gegenständen.

Auch in England waren Steine nicht die einzigen Objecte, die um den Hals getragen wurden. Unter Edward I. wurden Bäcker, die ihr Brot verfälschten,

---

habeat furcas tumberellum et pillorium dicit quod habet illa judicialia in villa Sti. Neoti.

Vide Mon Angl. II, 538, und ib. II, 568.

[1]) *Nic. Triveti p. 408. Hanc autem comitissam eodem anno ab anglicis captam, cum quidam perimere voluissent, non permisit rex; sed in domuncula quadam lignea super murum castri Berewic posita est, ut possent eam transeuntes conspicere.*

[2]) *Wendover III, 95.*

durch die Strassen geschleppt mit am Halse herabhängendem Brote.[1])

Symbolische Strafen. Es gab auch Strafen, die eine mehr symbolische Bedeutung hatten. Wir haben schon (S. 61) von dem Umpflügen der Besitzungen eines Hingerichteten und von der Zerstörung seiner Wohnstätte gesprochen. Auch ohne Einziehung des Vermögens kam diese Strafe vor; das Haus eines jeden, welcher die im Jahre 1166 gebrandmarkten Häretiker aufgenommen hatte, sollte ausserhalb der Stadt verbrannt werden. Die Bedeutung hiervon scheint gewesen zu sein, dass das Haus durch die Gegenwart der Verbrecher unrein geworden war und deshalb vom Erdboden vertilgt werden musste.

Eine interessante, wenn auch zu seiner Zeit ausser Gebrauch gekommene Strafe erwähnt Bracton. Sie wurde angewandt auf Ritter, die der Notzucht schuldig waren. Dem Pferde des Ritters sollte die Haut der oberen Lippe abgezogen und der Schwanz bis zur Wurzel abgeschnitten werden; der Hund des Ritters sollte in derselben Weise behandelt und sein Falke Schnabel, Krallen und Schwanz verlieren.[2])

---

[1]) *(Mun. Gildh. Lon. Liber Custumarum I, 284) „parmi les plus grauntz rues, ov le faus pain pendaunt entre son col.“*

[2]) *Bracton II, 484. De poena ejusdem secundum legem Romanorum, Francorum, et Anglorum. Si eques esset, equus suus ad dedecus suum dedecorabitur de superiori labro, et cauda quam propius natibus abscindere debuit. Item canis si secum habeat, leporarius vel alius eodem modo dedecorabitur. Si habuerit ancipitrem perdat beccum et ungues pedum, et caudam.*

i) Strafen, auf hoher See vollzogen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass man zur See andere Strafen als zu Lande hatte. Wohl die gewöhnlichste Strafe war das Untertauchen ins Wasser; drei Tage hintereinander je einmal sollten auf diese Weise während der Kreuzzüge bestimmte Missethaten bestraft werden, „nach der Sitte der Seeleute“, wie das Gesetz hinzufügt.[1]) Eine andere Strafe war die, dass der zu Bestrafende drei Tage hintereinander nackt herumlaufen musste, wobei ihn jeder, der Lust dazu hatte prügeln durfte.[2])

B. Verbrechen, auf welche Ehrenstrafen gesetzt wurden.

Verbrechen, die eine niedere Gesinnung zeigten, konnten mit Ehrenstrafen (gewöhnlich in Verbindung mit anderen schwereren Strafen) geahndet werden. So wurden Hochverräter vor der Hinrichtung zum Steinetragen verurteilt.[3])

Der Gebrauch falscher Gewichte, namentlich beim Verkauf von Brot, wurde fast immer durch Ehrenstrafen geahndet. Bäcker, die sich einen Betrug dieser Art zuschulden kommen liessen, mussten denselben am Pillorium büssen. Es wurde dies so allgemein als einzig angemessene Strafe für dieses Vergehen erachtet,

---

[1]) *Benedict II, 130. tribus diebus a summo navis in mare demergentur more mariniorum semel in die.*

[2]) *Benedict II, 129. servientes tribus diebus nudi per exercitum vapulabunt.*

[3]) *Wendover III, 95.*

dass, als im Jahre 1269 die Schandsäule zerbrochen wurde, die Bäcker sich für straffrei hielten und dem Betrug Thür und Thor geöffnet war. Thatsächlich wurde kein Bäcker vor der Wiederherstellung der Schandsäule verurteilt.[1]) Jewitt gibt in dem erwähnten Artikel über die Pillorie (s. S. 70) mehr als siebzig Missethaten an, welche diese eine Strafe nach sich zogen. Fast jede von diesen Missethaten ist eine Art Betrug; der Verkauf von stinkenden Aalen, Lügen, kleine Diebstähle, kurz allerlei Hintergehungen der Mitmenschen, kommen in dieser Liste vor.

---

[1]) *Lib. de ant. leg. (1269). Hoc anno, pillorium stans in foro confractum fuit propter negligentiam Ballivorum, et per longum tempus non fuit reparatum; unde nullum judicium interim captum fuit de pistoribus; sed ipsi pro voluntate sua fecerunt panes suos, ita quod de singulis panibus eorum deficit tertia pars ponderis . . . Et hoc duravit per annum integrum et amplius.*

VITA.

Natus sum Ernestus Henderson di XI m. Maii 1861, in insula Staten prope New York sita, patre Johanne, matre Luisa e gente Rapallo quos morte jam dudum ereptos vehementer lugeo. Fidem profiteor evangelicam. In insula natali primordiis litterarum imbutus posteaque a diversis disciplinarum praeceptoribus in parentum domo praeparatus per octo fere annos, collegium S. Trinitatis, quod Hartfordii floret adii, indequa baccalaurei artium ornatus titulo in universitatem Harvardiensem me contuli, ut studiis praecipue historicis operam darem. Docuerunt me viri clarissimi Emerton, Norton, Young, Royce White et James. Fama vero scholarum Germanicarum allectus, anno 1884, timore itineris transmarini postposito primum Berolinum me contuli, ibi quinque Semestria degens. Deinde Bonnam migravi et audivi viros illustrissimos Menzel et Sering. Rebus familiaribus in Americam revocatus, post annum unum Berolinum redux, renovatis viribus ad studia interrupta redii. Audivi viros ornatissimos Bresslau, Brunner, Dilthey, Hübner, Löwenfeld, Paulsen, Rodenberg, Wattenbach, Weizäcker, Zeller.

Ad exercitationes mihi benigne aditum permiserunt Bresslau, Löwenfeld, Rodenberg, Wattenbach, Weizäcker.

His omnibus viris illustrissimis de studiis meis optime meritis, praecipue Löwenfeld, qui in hac me quaestione tractanda benigne semper adjuvit, maximas semper habebo gratias.

THESEN.

Der Unterricht im Lateinischen auf höheren Lehranstalten sollte nicht nur nicht beschränkt, sondern eher erweitert und vertieft werden.

Der Bericht des Tacitus (Germania c. 12) ist so zu verstehen, dass nicht die Fürsten überhaupt, sondern aus den Fürsten die Verwalter der verschiedenen Gauen erwählt wurden.

Die angelsächsische Kirche stand von Anfang an in einem nahen Verhältniss zu Rom.

W.u.H. PERLINGER
BUCHBINDEREI
8 MÜNCHEN 50
Georg-Brauchle-Ring 68

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henderson, Ernst

Verbrechen und Strafen in England während der Zeit von Wilhelm I. (1066-1087) bis Edward I. (1272-1307) ein Beitrag zur Kulturgeschichte Englands im Mittelalter

1890

Crim. 126 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11584021-3